Paed. Pr.
2129.

~~Paedag.~~ ~~52~~
Paed. Pr. Lesebuch
2129 ~~N°. 214~~
R

Lesebuch

zum Gebrauche der deutschen Schulen in Paßau.

Zweyte Auflage.

Paßau,
gedruckt bei Niklas Ambrosi, Hofbuchdrucker.
1794.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Liebe Kinder!

Wie glücklich schätze ich mich, daß die Sorge für eure Bildung einen Theil meiner Geschäfte ausmacht, wozu Seine hochfürstliche Eminenz, der erhabene menschenfreundliche Stifter der hiesigen deutschen Schulen mich gütigst ausersah, und daß ich euch nun mit diesem neuen Lesebuche beinahe von Amtswegen versehen darf. Euern guten redlichen Herzen, und reiner ungeheuchelter Lehrbegierde traue ichs zu, ihr werdet diese Frucht meiner einsamen Nebenstunden mit jener Bereitwilligkeit aufnehmen, als ich euch selbe innigst wohlmeinend überreiche.

Glaubt ja nicht meine Lieben! daß es mir bloß darum zu thun ist, eure junge Köpfe nur mit zwecklosem Unterrichte vollzustopfen, oder euer Gedächtniß mit unnützen Dingen zu überladen, die euch in

der Folge gar keinen Vortheil verschaffen dürften. Gott behüte! vielmehr gieng meine Absicht und redliche Bemühung dahin, euch mittels dieses Lesebuches nicht allein mit den Pflichten euers dermaligen Alters, und mit Gegenständen, die beinahe täglich vor eure Augen kommen, näher bekannt zu machen, sondern euch auch zu jenen Kenntnißen und Verrichtungen gehörig vorzubereiten, worauf sich dereinst die künftige wahre Glückseligkeit euers geselligen Bürgerlebens vorzüglich gründen möchte; und worinn bei der heutigen Welt kein wohlerzogener Mensch ohne Gefahr einer öffentlichen Schande, oder nachtheiligen Verachtung ganz unwissend sein darf.

Was die auswärtigen Lesebücher für die deutsche Schuljugend theils durch mehrere Schriften zerstreuet, theils gar zu weitläufig behandeln, habe ich zu eurem gemeinnützigen Unterrichte, damit ihr nie nöthig habt, das Uiberflüßige mit dem wesentlich nothwendigen theuer zu kaufen, mit möglichster Kürze in dieß einzige Lesebuch gesammelt.

Se-

Geflißentlich bediente ich mich dabei auch nur des einfachsten, faßlichsten Vortrages, und kleidete den ganzen Unterricht aus keiner andern Ursache in ausdrückliche Fragen und Antworten ein, als weil mich die Erfahrung überzeugt, daß diese in euern Schulen bisher eingeführte, und allgemein beliebte Weise, euch, euern Lehrern, und lieben Aeltern, im Falle auch diese letztere manchmal eure Kenntniße zu Hause prüfen wollten, jeden beliebigen Gebrauch hievon gar sehr erleichtern kann.

Sollte es mir nun bei dieser kleinen Arbeit geglückt haben, eure löbliche Lehrbegierde noch mehr anzuflammen, zur Grundfeste eurer künftigen Glückseligkeit etwas beizutragen, und es etwann mit Gottes Gnade selbst noch zu erleben, daß das liebe deutsche Vaterland an euch dereinst brauchbare, rechtschaffene, gute Bürger erhält; so wäre das gewiß der seligste Lohn, wornach meine Seele geitzt. Ich hoffe, und wünsche dieß eures eigenen Heiles wegen; denn ich bin aus ganzem Herzen

euer wahrer Freund!

Der Verfaßer.

Einleuchtung.

Frage. Was ist die Schule?

Antwort. Ein ehrwürdiger Ort, wo rechtmäßige Obern die Kinder ihrer Unterthanen durch eigens dazu aufgestellte Lehrer zu guten wahren Christen, und künftigen brauchbaren Bürgern bilden, und überhaupt in solchen Lehren unterrichten lassen, worauf sich die zeitliche und ewige Glückseligkeit jedes Menschen gründet.

Fr. Bringt nun so ein jugendlicher Schulenunterricht allen Kindern gleichen Nutzen?

Ant. Nein; nur jenen guten Kindern nützt derselbe vorzüglich, welche die Schule mit gehöriger Vorbereitung ordentlich, fleißig, und ohne Unterlaß besuchen, sich allda ruhig betragen, ohne wahre Noth nie aus der Schule laufen, und ihre Gedanken und gänzliche Aufmerksamkeit ohne kindische Zerstreuung nur allein dem Unterrichte und Vortrage ihrer Lehrer widmen. Unaufmerksame und unartige Kinder, welche oft gar

ohne

ohne wichtige Ursache wieder eine Zeit von den Schulen wegbleiben, lernen sehr wenig, oder gar nichts, und werden dereinst ihrer Faulheit wegen vor Gottes Richterstuhl nicht bestehen.

Fr. Wie müssen gute Kinder zur Schule kommen?

Ant. Sittsam, und mit stiller Ehrfurcht für die Würde des Orts, mit allen Schulbedürfnissen gehörig versehen, reinlich und ehrbar gekleidet, mit ordentlich gekämmten Haaren, das Angesicht, den Mund, und die Hände rein gewaschen, die Nägel zugeschnitten, und die Schuhe möglichst geputzt. So reinlich können immer auch die ärmeren Kinder erscheinen, und dafür haben vorzüglich die Aeltern zu sorgen, denen die Unreinlichkeit ihrer Kinder meistens zur Schuld fällt.

Fr. Ists schon genug, wenn ein Schulkind das Erlernte fertig aus dem Gedächtnisse herzusagen weiß?

Ant. Nein; es muß auch verstehen, was es redet, soll von der Sache selbst urtheilen, und das Erlernte allenfalls auch mit eigenen Worten vortragen können. Was man nur auswendig lernt, vergißt man bald wieder, und wenn die Lehre nicht vorzüglich auf Verstand und Herz wirket, trägt sie zur Bildung und künftigen Glückseligkeit wenig oder gar nichts bei.

Fr.

Fr. Wie haben sich gute Schulkinder gegen ihre Lehrer zu betragen?

Ant. Ehrerbietig, gehorsam, dankbar. Oeffentliche Lehrer sind von rechtmäßigen Obrigkeiten aufgestellt, vertreten gegen ihre Schulkinder die Stelle abwesender Aeltern, haben erhabene heilige Pflichten, und verdienen, wenn sie ihr Amt würdig versehen, in jeder Rücksicht vorzügliche Achtung, und allmögliche Unterstützung.

Fr. Was haben gute Kinder am Ende der Schule zu thun?

Ant. Sie sollen ebenfalls züchtig und sittsam, ohne alles Gedränge und Getöse mit artiger Verbeugung gegen ihren Lehrer, und mit innigem Herzensdanke gegen Gott den Ort der Schule verlassen, und besonders auf der Gasse, auf ihren Kirchgängen, oder im Nachhausegehen die guten Lehren, welche sie in der Schule erhielten, durch ein höflich-anständig- und tugendhaftes Betragen in der That beweisen, und dadurch sich, der Schule, und ihren Lehrern Ehre zu machen beeifert sein. Eine rohe, grobe, ungesittete Lebensart schickt sich auf wirkliche Schulkinder am allerwenigsten.

Fr. Was haben gute Kinder zu beobachten, wenn sie aus dringender Ursache in die Schule zu gehen gehindert werden?

Ant. Sie sollen mittelst ihrer Aeltern, Hausleute oder Mitschüler die wahre Ursache ihres

res Ausbleibens unverzüglich ihren Lehrern zu wissen thun, damit diese wieder bei ihren Obern über die Abwesenheit solcher Schüler Rede und Antwort geben können.

Fr. Wofür haben sich gute artige Kinder auf der Gasse besonders zu hüten?

Ant. Vor allem unanständigen Geläufe, kindischem Springen, ausgelassenem Schreien, bübischen Raufereien, gefährlichem Eisschleifen, und andern sträflichen Ausschweifungen ungezogener Kinder, dabei gar oft junge Körper unersetzlichen Schaden leiden, und sorgenlose Aeltern sich vor Gott grosse Verantwortung zuziehen.

Fr. Wie haben sich die Schulkinder gegen ihre Mitschüler zu betragen?

Ant. Sie sollen ohne Unterschied des Standes ihrer Aeltern einander recht freundlich, friedlich und artig begegnen, sich gegenseitige kleine Gefälligkeiten nicht versagen, allenthalben und bei jeder Gelegenheit Beweise eines guten edlen Herzens äußern, einander ja nie mit bösartigem Neid, feindseligen oder schädlichen Neckereien und groben Schimpfnämen beleidigen, und nie was heimlich zusammen reden, oder thun, was sie sich in Gegenwart gesitteter Menschen zu reden oder zu thun schämen müßten.

Fr. Was haben gute lehrbegierige Kinder zu Hause vorzüglich zu thun?

Ant.

Ant. Weil sie da meist noch zu keiner häuslichen Arbeit recht zu brauchen sind, so sollen sie allda, was sie in der Schule erlernet haben, öfters fleißig bei sich wiederholen, sich zur künftigen Schule gehörig vorbereiten, und von Zeit zu Zeit trachten, stets vollkommener zu werden, ihren Geist immer mehr auszubilden, ihre Sitten zu verfeinern, das Herz zu veredeln, kurz, den Schulenunterricht bei jeder Gelegenheit zu benützen, und im Werke auszuüben.

Fr. Wie haben sich Kinder vor Wasser- und Feuersgefahren zu hüten?

Ant. Sie sollen sich gefährlichen Wässern nie zu vertraulich nähern; der kleinste Zufall, ein unversehenes Straucheln kann ein Kind, das solche Gefahren noch nicht genug kennet, unglücklich machen. Eine gleiche Behutsamkeit müssen sie mit dem Feuer beobachten. Schon oft haben Kinder, die mit dem Lichte tändelten, oder selbes an gefährliche Orte hinstellten, schreckliche Feuersbrünste verursacht, und ganze Gemeinden ins äußerste Unglück gestürzt.

Fr. Wie sollen sich gute Kinder in der Kirche betragen?

Ant. Da wir Gott den Herrn aus ganzer Seele, aus allen Kräften, und nicht bloß aus knechtischer Furcht, sondern mit kindlichem Herzen als unsern wohlthätigsten Schöpfer

und besten Vater lieben, und seine Gebothe treulich und mit gutem Willen halten sollen, und da besonders die Kirchen eigends und nur dazu bestimmet sind, daß wir da dem lieben Gott unsere Herzen mit vollkommenem Zutrauen aufschließen, ihn mit Innbrunst des Geistes anbethen, für die empfangenen Wohlthaten ihm herzlich danken, und seine Vaterhuld und Gnade auch für die Zukunft erflehen sollen; so werden sich gute Kinder doch wohl in Acht nehmen, daß sie einen so heiligen Ort ja nie mit höchst unanständigem Lachen, ärgerlichem Schwätzen, kindischem Herumgaffen, und andern sträflichen Ausschweifungen entheiligen. Sie sollen vielmehr beim Ein = und Ausgehen immer gute Ordnung halten, sich dabei ehrerbietig und erbaulich betragen, den heiligen Gottesdiensten mit allmöglicher Geistesversammlung, wahrer Andacht, und inniger Rührung des Herzens beiwohnen, und die Prediger nicht allein aufmerksam anhören, sondern ihre Lehren auch wohl zu Gemüth führen, und selben vollkommen nachzuleben trachten.

Fr. Wie sollen gute Kinder bethen?

Ant. Kniend, mit niedergeschlagenen Augen, emporgehobenen Händen, und nicht bloß mit dem Munde, nur auswendig und gedankenlos, oder etwa gar um von den Menschen gesehen, und für fromm gehalten, oder belobt

zu werden; sondern sie sollen die Worte ihres Gebethes auch wohl zu Gemüth nehmen, in den Sinn von dem, was die Zunge sagt, möglichst eindringen, und ihr Anliegen Gott mit gerührtem reinen Herzen vortragen.

Fr. Für wen sollen fromme Kinder bethen?

Ant. Vorzüglich für ihren Landesfürsten, für ihre lieben Aeltern, Verwandte, Freunde, Wohlthäter, und Lehrer; überhaupt aber auch für alle Mitmenschen ohne Unterschied ihrer Religion, weil wir alle zusammen Brüder in Gott unserm gemeinsamen Schöpfer und Vater sind.

Fr. Um was sollen gute Kinder vorzüglich für sich selbst zu Gott bethen?

Ant. Er möchte ihre Seele lebenslang durch seine Gnade in reiner Unschuld und wahrer Tugend erhalten.

Fr. Was für Lehrgegenstände hat man in den deutschen Schulen vorzüglich zu behandeln?

Ant. Die Lehre der heiligen Religion, das Lesen, Schreiben, und die Rechenkunst nebst andern nützlichen Dingen, worin auch der gemeine Mann nie ohne Schaden und Schande ganz unwissend sein darf, noch wahrhaft Glückselig wird leben können.

Fr. Können die Menschen denn in allen Ständen glücklich leben?

Ant. Ja; der gute Gott hat ohne Unterschied

alle Menschen zur Glückseligkeit erschaffen. Bürger, Landleute und Taglöhner können in ihren gemeinen Wohnungen gewisser Massen eben so glücklich sein, als der Fürst und die Vornehmen in ihren glänzenden Palästen.

Fr. Worin besteht denn die wahre Glückseligkeit?

Ant. In innerlicher Ruhe der Seele, stiller Genügsamkeit des Herzens, in Rechtschaffenheit des Wandels, und in dem seligen Friede mit Gott und allen Mitmenschen: kurz, in steter Ausübung ächter Tugend.

Fr. Können uns denn Reichthümer und Ehrenstellen allein nicht glücklich machen?

Ant. Nein; ohne Tugend führen sie uns auf Abwege des Lasters, und rauben uns das edelste Gut des Lebens, die Ruhe der Seele. Dieß erfahren viele reiche angesehene Menschen, die bei all ihren Reichthümern und Würden nichts mehr, als elende Sklaven ihrer unordentlichen Begierden sind, und dabei jede reinere seligere Lebensfreude vermissen.

Erstes Hauptstück.

Von der Seele des Menschen.

Frage: Was ist die Seele des Menschen?

Antwort: Derjenige Geist, welcher mit dem menschlichen Leibe also vereiniget ist, daß er denselben belebt, und sich vermittelst desselben die Dinge ausser ihm vorstellen, darüber nachdenken, und seiner selbst bewußt sein kann.

Fr. Wie werden die Kräfte dieser Seele eingetheilt?

Ant. In obere Kräfte, welche dem Menschen allein zukommen, und in untere, welche der Mensch mit den Thieren gemein hat.

Fr. Wie heißen die obern Kräfte der menschlichen Seele?

Ant. Verstand und Wille.

Fr. Was ist der Verstand?

Ant. Das Vermögen, sich eine Sache deutlich vorzustellen, ihre Merkmaale zu erkennen, und sie von andern Dingen zu unterscheiden. Den Verstand bringt der Mensch mit sich auf die Welt; aber die Vernunft, sofern sie eine Fertigkeit ist, wird erst durch Unterricht, Fleiß, und Uibung erhalten.

Fr.

Fr. Wie heißen die Wirkungen oder Verrichtungen des Verstandes?

Ant. Gedanken. Dazu gehören Begriffe, Urtheile, und Vernunftschlüsse.

Fr. Was heißt man Begriffe?

Ant. Jede Vorstellung einer Sache in der Seele.

Fr. Wie werden die Begriffe eingetheilt?

Ant. In dunkle, klare und deutliche.

Fr. Wer hat dunkle Begriffe?

Ant. Der eine Sache von der andern nicht gehörig zu unterscheiden vermag; z. B. man sieht, daß sich in der Ferne etwas bewege, kann es aber nicht unterscheiden, obs ein Mensch oder ein Vieh ist.

Fr. Was ist ein klarer Begriff?

Ant. Das Vermögen, eine Sache von der andern im Ganzen klar zu unterscheiden; z. B. man erkennet, das, was sich in der Ferne bewegt, sei zwar ein Mensch; man weiß aber doch nicht, welcher Mensch es eigentlich sei.

Fr. Was heißt ein deutlicher Begriff?

Ant. Wenn man eine Sache genau von jeder andern, auch ähnlichen zu unterscheiden vermag; z. B. man erkennet, daß der Mensch, den man in der Ferne sah, unser Bruder, oder Nachbar ist.

Fr. Was heißt Urtheilen?

Ant. Sich die Uibereinstimmung oder den Widerspruch zweener Begriffe, die man miteinander vergleicht, in der Seele vorstellen; z. B. wenn ein Mensch denkt: Meine Seele ist unsterblich; so vergleicht er den Begriff seiner Seele mit dem Begriffe der Unsterblichkeit.

Fr. Was ist ein Vernunftschluß?

Ant. Die Vorstellung eines Urtheils aus zweien andern; z. B ein Mensch, welcher denkt: Die Geister sind unsterblich; meine Seele ist ein Geist: stellet sich aus diesen zweien Urtheilen nun das dritte Urtheil vor: Also ist meine Seele unsterblich, und hat auf diese Weise einen Vernunftschluß gemacht.

Fr. Was ist der Wille?

Ant. Das Vermögen, dasjenige, was man deutlich für gut erkennt, zu begehren, und dasjenige, was man deutlich für böse hält, zu verabscheuen.

Fr. Was heißt Freiheit?

Ant. Das Vermögen, nach Wissen und Willen zu handeln.

Fr. Wie heißen die untern Seelenkräfte?

Ant. Das sinnliche Erkenntniß = Vermögen, und das sinnliche Begehrungs = Vermögen.

Fr. Was ist das sinnliche Erkenntniß = Vermögen?

Ant. Das Vermögen, sich eine Sache nach dem Eindrucke, den sie in die Sinne macht, vorzustellen.

Fr. Was gehöret zum sinnlichen Erkenntnißvermögen?

Ant. Sinne, Einbildungskraft, und Gedächtniß.

Fr. Was ist ein Sinn?

Ant. Ein solcher Theil des Körpers, darinn eine Sache jenen Eindruck macht, vermittelst dessen die Vorstellung dieser Sache in der Seele hervorgebracht wird. Dergleichen sinnliche Vorstellungen heißt man Empfindungen.

Fr. Wie werden die Sinne eingetheilt?

Ant. In innere und äußere; durch jene stellen wir uns vor, was in uns vorgeht, durch diese aber, was außer uns geschieht.

Fr. Wie viele äußere Sinne haben wir Menschen?

Ant. Fünf: Das Gefühl, das Gesicht, das Gehör, den Geruch, und den Geschmack.

Fr. Was ist die Einbildungskraft?

Ant. Ein Vermögen, sich abwesende sinnliche Dinge vorzustellen.

Fr. Was ist das Gedächtniß?

Ant. Ein Vermögen, gehabte Vorstellungen wieder zu erneuern, und sie noch als eben dieselben zu erkennen.

Fr. Was ist das sinnliche Begehrungs=Vermögen?

Ant. Ein Vermögen, das, was man sinnlich für gut erkennt, zu begehren, und das, was man sinnlich für böse hält, zu verabscheuen.

Fr. Was heißt ein Affekt?

Ant. Eine heftige sinnliche Begierde, dergleichen sind die Freude, Traurigkeit, Hoffnung, Furcht, Dankbegierde, Neid, Neubegierde, Verwunderung, Eckel, Zorn, u. d. m.

Fr. Welches sind die besondern Vorzüge der Seele?

Ant. Die Erkenntniß des Wahren in Ansehung des Verstandes, und die Tugend in Ansehung des Willens.

Fr. Durch was für Mittel gelangt man zum Erkenntnisse des Wahren?

Ant. Durch gehörigen Gebrauch der Sinne und der Vernunft.

Fr. Wie heißen die Gründe unsers Erkenntnisses?

Ant. Erfahrung, oder eigene Empfindung wirklicher Dinge: Glaube, oder Annahme eines höhern Zeugnisses, und Wissenschaft oder eigene Einsicht in das Wesen und die Natur der Dinge.

Fr. Was giebt es für Hindernisse in Erkenntniß der Wahrheit?

Ant. Das Ansehen, wenn man andern, die man

für

für klug hält, ohne Prüfung alles glaubt, was sie sagen: Die Einbildung, wenn man sich selbst für klug genug hält: Die Affekte, wenn man für wahr hält, was man wünscht, daß es wahr sei, und für falsch, was man wünscht, daß es falsch sein möge: Die Trägheit, wenn man sich keine Mühe giebt, Erkenntniß zu erlangen, oder eine Sache gehörig zu untersuchen: Die Verwirrung, wenn man eine Vorstellung mit der andern verwechselt: und den Zwang, wenn man unter mehrern Meinungen eine annehmen muß.

Fr. Was heißt ein Vorurtheil?

Ant. Ein Urtheil, welches wir ohne gehöriger Untersuchung für wahr halten.

Fr. Was ist Unwissenheit?

Ant. Mangel an Erkenntniß.

Zweites Hauptstück.

Von verschiedenen sittlichen Tugenden welche sich gute Kinder vorzüglich eigen machen sollen.

Frage. Was ist die Tugend überhaupt?

Antwort. Eine Fertigkeit, seine freien Handlungen stets nach den Gesetzen der Natur und seinen Pflichten gemäß einzurichten.

Fr. Wie kann der Mensch zur standhaften ächten christlichen Tugend gelangen.

Ant. Wenn er schon in der Jugend mittelst guter Erziehung und eines ordentlichen Schulunterrichtes seine Seele gehörig veredelt, sich durch die Sittenlehre Jesu mit weisen Grundsätzen wider die Verführung und jede lasterhafte Ausschweifung versichert, und seine unordentlichen Begierden stets bezähmt. Gute, tugendhafte Menschen, nützen der Gesellschaft weit mehr, als Gelehrte, und es ist nicht genug, wenn man bloß seinen Verstand mit vielen Kenntnissen bereichert, wenn dabei das Herz noch böse bleibt.

Von der Frömmigkeit.

Fr. Worinn besteht die Frömmigkeit?

Ant. In dem eifrigsten Bestreben aus wahren Absichten die Pflichten gegen seinen Gott nach Vorschrift seiner geheiligten Religion zu erfüllen. Es ist das erste Gesetz, was jeder beobachten soll; denn wer wider seinen Schöpfer (der doch der Urheber alles Guten ist) undankbar handelt, wird sich gewiß gegen Menschen noch gewissenloser betragen.

Fr. Was ist die Heuchelei?

Ant. Sie wird der Frömmigkeit entgegen gesetzet, und bestehet in einer Gewohnheit, den Leuten das Gegentheil von dem, was man innerlich ist, durch Verstellung, oder Nachäff-

äffung tugendhafter Worte und erbaulicher Werke glaubbar zu machen.

Fr. Ist die Heuchelei ein Laster?

Ant. Ja! so sehr die Frömmigkeit eine Tugend ist, so sehr ist die Heuchelei ein Laster. Der Heuchler nimmt die Maske der Tugend an, um rechtschaffene Menschen zu hintergehen; und da der Schein blendet, und wir Menschen einander meist nur nach dem Aeusserlichen zu beurtheilen im Stande sind, so betrügen dergleichen Bösewichte oft viele Menschen. Allein Gott, der in alle Herzen sieht, wird sie einst vor aller Welt entlarven.

Von der Ehre.

Fr. Was ist die Ehre?

Ant. Die gute Meinung anderer von unsern Vollkommenheiten.

Fr. Muß jeder Mensch Ehre suchen, und wie?

Ant. Ja! sie ist gleichsam die Anleitung zu tugendhaften Handlungen. Die beste und dauerhafteste Art, Ehre zu suchen, ist die Ausübung wahrer Tugenden und wesentlicher Geschicklichkeiten. Schönheit, Reichthümer, und Ehrenstellen sind zu vergänglich, als daß sie uns in dem Tempel der Ehre unsterblich machen könnten.

Fr. Müssen wir uns betrüben, wenn uns Menschen minder ehren, als wir es zu verdienen glauben?

Ant. Nein! das innere Bewußtsein, unsere Pflicht treulich erfüllet zu haben, muß uns mehr Trost und Aufmunterung geben, als alle äußere Lobeserhebungen.

Fr. Wie artet die Begierde nach Ehre, wenn sie nicht gemäßiget wird, am leichtesten zum Laster aus?

Ant. Ihre gefährlichste Klippe ist der übertriebene Ehrgeitz, der ein unmäßiger Hang nach eitlen Vorzügen kann genennet werden. Diese Leidenschaft muß man sorgfältig in ihrer Geburt zu ersticken trachten; sie ist die Quelle vieler Uibel des gesellschaftlichen Lebens: sie unterdrücket das sanfte Gefühl aller bürgerlichen und häuslichen Pflichten, und weh der Gesellschaft! in der viele zu ehrsüchtige Menschen leben, die ihrer Leidenschaft alles aufopfern.

Fr. Was giebt es für Mittel, den Ehrgeitz zu bezähmen?

Ant. Man stelle sich den Haß vor, den er bei andern gebähret. Man denke, daß alle diese Ehrenbezeugungen nur zufällige Dinge, und sehr oft dem wahren Werthe der Menschen gar nicht angemessen sind. Man überlege, daß es noch viele würdigere Menschen giebt, als wir es uns vielleicht zu sein einbilden, die doch weniger Ehre suchen, und auch empfangen.

Fr. Was heißt Niederträchtigkeit?

Ant. Mangel an Ehrliebe. So sehr man den Ehrgeitz fliehen soll, so schädlich ist doch die Niederträchtigkeit: denn ohne Gefühl von wahrer Ehre wird man wenig tugendhafte Handlungen ausüben; sie lehret uns nützliche Bürger, und brauchbare Glieder der Gesellschaft zu werden.

Von der Gutthätigkeit.

Fr. Was ist die Gutthätigkeit?

Ant. Ein lebhaftes Verlangen, durch den Gebrauch unserer Güter und Rechte, andere aus freiem Willen, und ohne Ersatz glücklicher zu machen.

Fr. Ist die Gutthätigkeit eine Pflicht?

Ant. Allerdings! man erinnere sich nur, wie herzlich wir uns oft die Wohlthaten anderer wünschen, und wie elend das menschliche Leben sein würde, wenn keine Gutthätigkeit unter uns zu finden wäre.

Fr. Was nennet man Dienstfertigkeit?

Ant. Die Neigung, andern gefällig und nützlich zu werden.

Fr. Kann man auch zuweilen Dienste abschlagen? und aus welchen Gründen?

Ant. Ja! Wenn man sich selbst dadurch zu viel Schaden zufügte, oder sein eigen Vermögen zu sehr der Gefahr aussetzte, oder wenn derjenige, der unsere Dienstfertigkeit ansiehet, sie ganz gewiß nur zur Uippigkeit

und Faulheit mißbrauchen würde. In solchen Fällen ist man nicht verbunden dienstfertig zu sein; denn das Gesetz der Liebe befiehlt nur seinen Nächsten, wie sich selbst zu lieben, nicht mehr, als sich selbst.

Fr. Was ist die Freigebigkeit?

Ant. Eine Neigung, andern mit seinem Eigenthume beizustehen.

Fr. Was kömmt bei der Freigebigkeit zu erwägen?

Ant. Daß ich sie nicht über das Maaß meiner Kräfte treibe, und daß ich sie so leite, daß sie nicht in eine Gattung Schuldigkeit ausarte. Man muß also in Wohlthaten (wenn es Umstände erlauben) mit Personen und Zeiten abwechseln.

Fr. Was ist im Annehmen, und Anbiethen der Geschenke zu merken?

Ant. Man nehme dabei folgende Fragen in Erwägung: Ist die Absicht dessen, der giebt oder empfängt, erlaubt? Wie reich, oder wie dürftig ist der, der Geschenke nimmt, und der sie giebt? Was fodert der Wohlstand? was das gute Beispiel, die Pflicht und was die Gerechtigkeit?

Von dem Mitleiden.

Fr.: Was ist das Mitleiden?

Ant. Es ist jene unangenehme Empfindung, die in uns durch die Vorstellung oder über

den

dem Anblick des übeln Zustands unserer Mitmenschen entsteht.

Fr. Was heißt also Mitleidig sein?

Ant. Den elenden Zustand seiner Mitmenschen menschlich zu Gemüth nehmen, um ihnen, wo möglich, eilends Hilfe zu schaffen.

Fr. Sollen sich gute Kinder auch beeifern, mitleidig zu werden?

Ant. Allerdings; ein hartherziger Mensch ist ein wahres Ungeheuer, dagegen das Mitleiden auch alsdenn, wenn man nicht nach Herzenswunsch und Pflicht zu helfen vermag, eine wahrhaft edle Empfindung, und ein deutlicher Beweis einer guten Seele ist.

Von der Dankbarkeit.

Fr. Worinn besteht die Dankbarkeit?

Ant. In der Neigung, unsere Wohlthäter zu ehren, zu lieben, und in dem Bestreben, ihre Gutthaten auf irgend eine Weise zu ersetzen.

Fr. Haben wir Beweggründe uns dankbar zu bezeigen?

Ant. Ja! Ein Dankbarer findet künftig mehrere, die ihm Wohlthaten erweisen. Er muntert durch seine Erkenntlichkeit auch die unedlern Seelen zur Dankbarkeit auf. Dagegen giebt der Undankbare oft dazu Anlaß, daß seinetwegen manche arme unschuldige Menschen hilflos im Elend schmachten müssen.

Fr.

Fr. Wie hat sich ein Wohlthäter in Rücksicht der Dankfoderung zu verhalten?

Ant. Er muß denken, daß der größte Grad der Wohlthätigkeit darinn bestehet, keinen Dank zu fodern. Deßwegen soll er sich auch wohl in Acht nehmen, jemanden Vorwürfe über Undank zu machen, damit es das Ansehen nicht habe, als wäre es ihm mehr darum zu thun, seine Eitelkeit zu befriedigen, als wahrhaft wohl zu thun. Ein Wohlthäter, der Dank und Wohlthaten zu genau gegeneinander berechnet, hat vor Gott seinen Lohn schon empfangen.

Von der Mäßigkeit.

Fr. Was ist die Mäßigkeit?

Ant. Eine Tugend, welche die Begierde nach Speise und Trank und ihrem Wohlgeschmacke in den gehörigen Schranken hält.

Fr. Hat man Beweggründe zur Mäßigkeit?

Ant. Ja! vorzüglich der Gesundheit wegen; denn die Unmäßigkeit ist die Quelle aller Krankheiten, und nicht selten die Folge des zu frühen Todes, auch schwächt sie unsere Seelenkräfte, und macht uns dadurch zu mancherlei wichtigen Arbeiten untauglich.

Fr. Wie soll man sich das Bild der Mäßigkeit angenehm vor Augen stellen?

Ant. Man kann es sich nicht reizender darstellen, als wenn man über den Gräuel und

Abscheu aufmerksam wird, den ein betrunkner Mensch erreget; in welch' fürchterlicher Gestalt er daher taumelt, wie ganz verwirret seine Sinne sind, wie unverstehlich er stammelt und lallt, und wie er das edelste Bild der Schöpfung, den Menschen, bis unter die Thiere herabwürdiget. Welch' heilsame Lehre giebt diese Betrachtung zur Mäßigkeit, wie viele höchst dringende, versammelte Beweggründe, um ein so abscheuliches Laster zu fliehen!

Von der Geduld.

Fr. Was ist die Geduld?

Ant. Eine tugendhafte Mäßigung der Traurigkeit und Furcht in erkannten nachtheiligen Umständen.

Fr. Was giebt es für Mittel, uns in der Geduld zu üben?

Ant. Muß man ein Uibel ertragen, so zerstreue man sich so viel möglich, um es nicht immer vor Augen zu haben; oder man erinnere sich an all das Gute, das man ehedem genoß, oder noch zu erwarten hat; vorzüglich aber nehme man im Unglücke seine Zuflucht zur göttlichen Vorsehung, die auch die Widerwärtigkeiten zu unserem Besten lenket. Dieß sind die Mittel, unsere Trübsalen zu lindern, dem Unwillen vorzubeugen, und jedem Wechsel des Glückes Trotz zu biethen.

Von

Von der Aufrichtigkeit.

Fr. Was ist die Aufrichtigkeit?

Ant. Eine zur Gesellschaft höchst erfoderliche Tugend. Sie besteht darinn: seine Meinungen und Gesinnungen, so wie man sie im Innersten fühlt, auszudrücken, um seine Nebenmenschen auf keine irrige Gedanken zn bringen.

Fr. Ist es nothwendig, diese Tugend zu erlangen?

Ant. Allerdings! auf selber beruhet Treue und Glauben. Ein Mensch, der sie nicht besitzt, verliert die Achtung aller Rechtschaffenen; so wie man auch immer ungleich mehr gewinnt, wenn man seinen Fehler aufrichtig bekennt, als wenn man selben tükisch läugnet.

Fr. Was ist eine Lüge?

Ant. Eine Rede wider sein eignes Bewußtsein, um seinen Nebenmenschen zu hintergehen.

Fr. Giebt es mehrere Gattungen Lügen?

Ant. Ja! dreierlei: Scherzlügen, die der Unterhaltung wegen geschehen: Nothlügen, um seinem Nächsten verhiflich zu sein, und schädliche Lügen, wodurch die Ehre und der gute Name des Nebenmenschen verkleinert wird. Diese Gattung von Lügen wird vorzugsweise Verläumdung genannt.

Fr. Ist das Lügen verbothen?

Ant. Ja gewiß; der Schöpfer gab uns die Stimme, unsere Gedanken wechselseitig zu erklären, nicht einander zu betrügen.

Von der Sparsamkeit.

Fr. Was ist die Sparsamkeit?

Ant. Die Neigung, auf eine anständige redliche Weise Vermögen zu erwerben, und mit dem Erworbenen vorsichtig umzugehen. Sie ist das Mittel zwischen dem Geitze und der Verschwendung.

Fr. Was für Vortheile verschafft uns die Sparsamkeit?

Ant. Sie hält uns von der Unmäßigkeit ab, stiftet das Glück ganzer Familien, und befreiet uns von dem entehrenden Schuldenmachen.

Fr. Was ist der Geitz?

Ant. Eine unmäßige Begierde, stets noch mehr zu besitzen.

Fr. Was für Uibel wirket der Geitz in uns?

Ant. Er bringt uns um den Genuß des wahren Lebens: macht uns aus Gewinnsucht zu den niedrigsten Handlungen geneigt; Wucher und Erpressungen scheinen einem Geitzigen manchmal erlaubte Dinge. Ferner macht er den Menschen allgemein verachtet und verhaßt: gönnet uns nicht einmal den

Gebrauch unsers eigenen Vermögens, läßt uns mitten im Uiberflusse Mangel leiden, und erstickt in unsern Herzen jedes edlere Gefühl von Menschenliebe, ohne welches wir nie glücklich sein können.

Fr. Was ist die Verschwendung?

Ant. Eine Gewohnheit, sein Vermögen zu verwahrlosen, oder auf eine Art zu vermindern, welche der Klugheit und guten Haushaltung zuwider ist.

Fr. Was für Mittel gibt es wider die Verschwendung?

Ant. Eine kluge ordentliche Haushaltung: die Vorstellung des herannahenden Elendes, das man sicher zu erwarten hat, des Verlustes seiner Ehre, und des Spottes der Welt, dem der Verschwender immer ausgesetzet bleibt: die Liebe zu seinen Angehörigen, welche die Verschwendung ohne allem Verschulden dem bittersten Elende preisgiebt: Einschränkung alles unnöthigen, unser Vermögen übersteigenden Prachtes, der oft die Hauptquelle dieses Lasters ist: und endlich stete anständige Beschäftigung; denn ein müßiger Mensch braucht immer mehr, als ein arbeitsamer. Sehet! dieß sind die Mittel wider dieses Laster, man ergreife sie bei Zeiten, sie werden gewiß gute Dienste leisten.

Von der Arbeitsamkeit.

Fr. Was ist die Arbeitsamkeit?

Ant. Eine Tugend, vermöge welcher wir uns auch mit Mühe und Beschwerlichkeit (wenn es die Umstände fodern) zu einer festgesetzten Absicht beschäftigen.

Fr. Ist es gut, wenn der Mensch arbeitsam ist? und warum?

Ant. Ja! die Beschäftigung bewahret uns vor langer Weile und den daraus erfolgenden Verdrüßlichkeiten: sie verbessert unsere häuslichen Umstände, schützet uns vor Dürftigkeit, und endlich erhält ein arbeitsamer Mensch viele Vortheile, wodurch er sich seinen Lebensunterhalt erleichtern kann, wo hingegen der Faule im Elende schmachtet.

Von verschiedenen Fehlern und Lastern,

die den geselligen Tugenden entgegen sind, und die man vermeiden soll.

Fr. Wie kömmts, daß man gegen gewisse Personen Eckel fühlt, und ihrer Gesellschaft möglichst ausweicht?

Ant. Dieß kömmt meist entweder aus den natürlichen äußern Häßlichkeiten solcher Leute, oder aus derselben unartigen Gebärden, albernen Gesprächen, groben Sitten, oder aus Rückerinnerung widriger verdrüßlicher Zufälle, woran solche Menschen etwa Schuld waren.

Fr. Wie müssen wir uns gegen solche, uns eckelhafte Menschen verhalten?

Ant. Wir müssen uns vorstellen, daß der erste Eckel nicht immer in demselben Grade verbleiben werde: haben Thorheit und ein pöbelhaftes Betragen daran Schuld, so müssen wir uns hüten, daß wir durch ihren Umgang nicht angestecket werden: verursachen natürliche Gebrechen diesen Widerwillen, so müssen wir ihn durch Aufsuchung guter Eigenschaften zu vermindern, und aufzuheben trachten.

Fr. Darf man auch gewisse Leute z. B. Abdecker und Gerichtsdiener oder derselben Kinder ihres Standes oder ihrer Herkunft wegen verachten, oder gering schätzen?

Ant. Nein! dieß wäre sehr unchristlich, und höchst unvernünftig. Ein guter Mensch verdient in jedem Stande Achtung und Liebe. Nicht die Geburt und Herkunft, wozu wir Menschen nichts beitrugen, sondern nur Thorheiten, und Laster entehren den Menschen. Auch muß es in jedem Staate Leute geben, welche die Befehle der strafenden Gerechtigkeit ausüben, und das Aas aus dem Wege räumen, ehe dessen Faulniß die Luft, und uns verpestet. Solchen Leuten, die Ehre absprechen, oder sie von unserer Gesellschaft ausschließen wollen, ist dummes elendes Vorurtheil, und eine offenbare Ungerechtigkeit.

Fr. Was ist der Haß?

Ant. Eine aus mancherlei Ursachen und Zufällen zur Gewohnheit gewordene Abneigung und steter Wille, einem Menschen, ohne weitere Ursache Verdruß zu machen, nie aber etwas Guttes zu erweisen.

Fr. Ist diese Leidenschaft zu verabscheuen?

Ant. Ja! unsere eigene Vernunft überführt uns dessen, und die Religion lehrt, daß die Pflichten der Menschenliebe allgemein auszuüben seien.

Fr. Was ist der Zorn?

Ant. Eine heftige Begierde, zu strafen.

Fr. Ist der Zorn schädlich?

Ant. Ja! nebst dem, daß uns unser eigenes Gewissen Vorwürfe hierüber macht, wird er oft auch die Quelle vieler Krankheiten, feindseliger Beleidigungen, und grausamer Mordthaten.

Fr. Welche Tugend ist dem Zorne entgegen gesetzt?

Ant. Die Sanftmuth. Diese verhindert alle Nachbegierde, und verschaft uns ein ruhiges von allen Vorwürfen freies Leben.

Fr. Was ist der Neid?

Ant. Eine Traurigkeit über das Wohlergehen meines Nebenmenschen.

Fr. Aus was für Beweggründen soll man dieß Laster verabscheuen?

Ant. Weil man Gott selbst dadurch beleidigt, wenn man jene hasset, denen seine Vorsehung Wohlthaten zukommen läßt; und weil der Neid ein unläugbarer Beweis eines bösen Herzens ist, das den Menschen bei allen Rechtschaffenen verächtlich macht. Zu dem nützt uns dieses Laster ganz und gar nichts. Wenn wir alle Welt um ihre Glücksgüter beneiden, so werden wir dadurch nicht allein um nichts glücklicher; sondern wir verlieren dabei noch unsere Gemüthsruhe, und meist auch unsre Gesundheit. Wer gehörig betrachtet, wie veränderlich alles Glück der Welt ist, und wie wenig die Güter der Erde unser wahres Glück ausmachen, wird gewiß niemanden darum beneiden, und mit dem Schicksale, das ihm Gott beschieden hat, zufrieden leben.

Fr. Worinn besteht der Argwohn?

Ant. In der Neigung, auch ohne Grund böse Gesinnungen gegen sich und seine Mitmenschen bei andern zu vermuthen.

Fr. Ist der Argwohn eine böse Leidenschaft?

Ant. Ja! er peinigt uns selbst, und macht andere argwöhnisch gegen uns; er verursacht oft, daß dasjenige, was wir fürchten, aus unserer eigenen Schuld wahr wird; er erschweret die Freundschaft; ist oft die Ursache unversöhnlicher Feindschaften, und verleitet zu vielen Ungerechtigkeiten.

Fr. Was giebt es für Mittel, dem Argwohne zu widerstehen.

Ant. Wer Argwohn hat, betrachte, wie oft menschlicher Verdacht in ähnlichen Fällen ungegründet war. Wer aber bösen Argwohn unschuldiger Weise duldet, der verlasse sich auf Gott, welcher die Rathschläge der Falschen endlich zernichten, die Unschuld retten, und für die Erduldung unverdienter Verfolgungen belohnen wird.

Von dem gefälligen Umgange.

Fr. Worinn besteht der gefällige Umgang?

Ant. In dem Bestreben, durch unsere guten Eigenschaften den Menschen angenehm, und willkommen zu sein.

Fr. Welche Handlungen sind der Gefälligkeit hauptsächlich entgegen?

Ant. Die Unhöflichkeit, ein zweideutiges ungewöhnliches Stillschweigen in Gesellschaften: ein merklicher Abgang an Redlichkeit: ein hochmüthig-ehrgeitziges Betragen: thörichte Pralerei, und Anrühmen eigener Verdienste, zu freie oder gar unehrbare Gespräche, und überhaupt alle äusserliche Unsäuberkeit des Leibes und seiner Kleidung.

Von der Artigkeit.

Fr. Was ist die Artigkeit?

Ant. Eine Geschicklichkeit, alle äußern Hand-

lungen mit einem gefälligen Anstande zu begleiten.

Fr. Aus welchen Gründen muß man sich befleißen, artig zu sein?

Ant. Weil nichts schändlicher ist, als Rohheit der Sitten, und ein pöbelhaftes Betragen. Ein Unartiger Mensch dienet oft der ganzen Gemeinde zum Spotte und Gelächter. In der Stunde der Dürftigkeit wird er hart Freunde und Wohlthäter finden, die ihm unter die Arme greifen; dagegen die Artigkeit die beste Empfehlung ist, die ein Mensch haben kann.

Fr. Was muß man, um artig zu sein, vermeiden?

Ant. Alle Unanständigkeit in Minen, Gebärden und Stellungen, alle seltsamen Verziehungen des Gesichtes, alle unnütze unschicksame Bewegungen der Augen, Hände, und Füße. Uiberhaupt soll man sich, um artig zu werden, das Betragen wohlgezogener angesehener Menschen zum Muster nehmen, und selbe ohne steifen Zwang nachzuahmen trachten.

Fr. Was hat ein artiges Kind in der Kleidung zu beobachten?

Ant. Es erscheine, wo möglich, nie mit schmutziger Wäsche, oder einem zerrissenen unausgebesserten Kleidungsstücke in der Gesellschaft: kleide sich seinem Stande gemäß we-

der

der zu eitel, noch gar zu altväterisch: die Strümpfe seien stets gehörig aufgezogen, die Schuhe geputzt, der Hut wohl ausgekehrt, und das Bruststück ordentlich zugeknöpft, kurz jeder Kleidungstheil passe gehörig an den Körper, auch vergesse es nie, ein reinlich Schnuftuch bei sich zu tragen.

Fr. Was muß ein Schüler in Gesprächen vermeiden?

Ant. Das allzulaute Schreien, wie auch das Murmeln zwischen den Zähnen; dafür muß er sich einer anständigen mäßigen Stimme bedienen. Es ist auch sehr unartig einem andern, bevor er seine Rede geendiget hat, in die Worte zu fallen. Spricht er mit seinen Vorgesetzten, oder mit Personen, denen er Achtung schuldig ist, so antworte er mit offenherziger Freundlichkeit, schlage die Augen nicht knechtisch nieder; denn die schuldige Ehrfurcht bestehet nicht in blöder Schüchternheit, sondern in der Bescheidenheit, mit der man seine Handlungen und Worte begleitet.

Fr. Was muß er auf der Gaße beobachten, wenn ihn Leute grüßen?

Ant. Er muß auf das höflichste danken; denn Danken ist schuldigkeit, die man auch gegen einen Bettler ausüben muß. Begegnet er aber Leuten, denen er Hochachtung schuldig ist, so fodert die Artigkeit, daß er in gehöriger

ger Entfernung den Hut abziehe, und seine Verbeugung mit jenem Anstande mache, der der vorübergehenden Person gebühret.

Fr. Was für eine Sprache soll sich ein artiger Schüler angewöhnen.

Ant. Eine reine, von allen pöbelhaften und rohen Ausdrücken freie Sprache. Es ist doch allerdings billig, daß deutsche Jugend ihre Vaterlandssprache richtig sprechen lerne. Ehrloser ungesitteter Nämen und grober Schimpfwörter sollen sich gute Kinder nicht bedienen, sondern vielmehr verabscheuen, da sie das offenbare Gepräge einer sträflichen Sittenlosigkeit und ganz verwahrlosten Erziehung an sich haben.

Drittes Hauptstück.

Von der Gesellschaft.

Frage: Was verstehet man hier durch Gesellschaft?

Antwort. Eine Verbindung der Menschen zu einem gewissen Ziele.

Fr. Warum sind Gesellschaften entstanden?

Ant. Weil der Mensch ohne dieselben nie glücklich sein würde. Ohne Gesellschaft müßten

wir

wir fast alles entrathen, was uns unser Dasein angenehm und nützlich macht.

Fr. Was ist jedes Glied der Geselischaft schuldig?

Ant. Alles, was in seinen Kräften ist, beizutragen, die Glückseligkeit seiner Mitbürger zu befördern.

Fr. Worinn besteht der Grund der Gesellschaft?

Ant. In der Menschenliebe.

Von den verschiedenen Gattungen der Gesellschaften.

Fr. Giebt es mehrere Gattungen Gesellschaften?

Ant. Ja! die eheliche, die herrschaftliche, und die bürgerliche.

Fr. Was für einen Zweck hat die eheliche Gesellschaft?

Ant. Die Erhaltung des menschlichen Geschlechtes.

Fr. Wer ist der Stifter dieser Gesellschaft?

Ant. Gott selbst, er errichtete sie im Paradiese.

Fr. Wer macht diese Gesellschaft aus?

Ant. Ein Mann und eine Frau

Fr. Worinn bestehen ihre Pflichten?

Ant.

Ant. In lebenslänglicher Liebe und Treue gegeneinander und in sorgfältiger christlicher Erziehung ihrer Kinder.

Fr. Wozu sind jene Aeltern verpflichtet, die ihre Kinder nicht selbst erziehen können?

Ant. Ihnen entweder taugliche Lehrer zu halten, von welchen sie sowohl in der Religion, als in andern für das künftige Bürgerleben nützlichen Dingen unterrichtet werden; oder sie in öffentliche, durch die Gnade der Landesfürsten eingerichtete Schulen zu schicken. Auf dem jugendlichen Unterrichte gründet sich meist das ganze Glück des künftigen Lebens, und ohne Erziehung lernet ein Kind weder das gute erkennen, noch das Böse fliehen.

Fr. Sind jene Aeltern sträflich, welche das Geschäft der Erziehung verabsäumen?

Ant. Allerdings! sträflicher, als wenn sie ihren Kindern kein Vermögen hinterließen; denn ein gut erzogenes Kind wird seinen Unterhalt leicht finden, und jugendlicher Unterricht, Erziehung und Tugend sind weit dauerhaftere Güter, als alle Schätze der Erde.

Fr. Mit welchen Arbeiten sollen Aeltern ihre Kinder beschäftigen?

Ant. Mit jenen, die den höhern Pflichten nicht widerstreben, und dem kindlichen Alter angemessen sind. Zu schwere Arbeiten entkräften zarte Körper zu sehr, und hindern derselben natürlichen Wuchs.

Fr. Was für Pflichten haben die Kinder gegen ihre Aeltern?

Ant. Daß sie selbe ehren, lieben, ihnen in erlaubten Fällen gehorsamen, und sie bei abnehmenden Kräften und herannahendem Alter mit kindlichem Danke unterstützen. Gott selbst verspricht jenen guten Kindern, die dieß Geboth treulich erfüllen, alles Wohlergehen und ein langes Leben auf Erde.

Fr. Was heißt eine herrschaftliche Gesellschaft?

Ant. Jene, welche aus Herren und Dienern besteht.

Fr. Ist diese Gesellschaft von Gott gebilliget?

Ant. Ja! der Weltapostel lehret uns dieses, da er sagt: Der Knecht sowohl als der Freie bleibe in seinem Berufe.

Fr. Was für Pflichten haben die Herrschaften gegen ihre Diener?

Ant. Ihnen nicht mehr Arbeit aufzubürden, als sie zu leisten fähig sind, oder wozu sie selbe durch Vertrag gedungen haben. Ferners sie zu allem Guten zu ermahnen, für ihre sittliche Aufführung zu wachen, ihnen mit gutem Beispiele vorzuleuchten, den bedungenen Lohn ohne Abkürzung darzureichen, und sie liebevoll als ihre Mitmenschen zu behandeln, um ihnen auf solche Art ihr ohnehin nicht zu beneidendes Loos erträglicher zu machen.

Fr. Welche sind die wechselseitigen Schuldigkeiten der Diener gegen ihre Herrschaften?

Ant. Ihre erste Pflicht ist treu zu sein, ihre Dienste ohne Unwillen und Murren zu verrichten, allen Schaden ihrer Herren möglichst zu verhüten, und sich mit ihrem angewiesenen Lohne zu begnügen.

Fr. Müssen gute Diener auch auf Ersparung bedacht sein?

Ant. Ja! dieß fodert ihre eigene Klugheit; damit sie im Falle einer Krankheit, oder eines sonst sich ereignenden Unglückes nicht allem Elende hilflos ausgesetzet sind.

Fr. Was ist die bürgerliche Gesellschaft?

Ant. Eine Vereinigung vieler Familien in einem Staate, um das allgemeine Beste aus allen Kräften zu befördern.

Fr. Wie nennet man dergleichen Gesellschaften?

Ant. Nationen oder Völker.

Fr. Was war die ursprüngliche Ursache solcher Vereinigungen?

Ant. Die gemeinsame öffentliche Sicherheit, ohne welcher sich kein Glück denken läßt.

Fr. Was ist die Sicherheit?

Ant. Der Zustand, worinn man nichts zu fürchten hat.

Fr. Wie vielfach ist diese Sicherheit?

Ant. Zweifach, von außen, und von innen.

Fr. Was versteht man unter der äußern Sicherheit?

Ant. Jenen Zustand des Staates, wo man von äußern Feinden nichts zu befürchten hat.

Fr. Was verstehet man unter der innern Sicherheit?

Ant. Wo ein Bürger vor dem andern hinlänglich gesichert leben kann.

Fr. Auf was bezieht sich hauptsächlich die innere Sicherheit des Staates?

Ant. Auf die Person, Ehre und Güter der Bürger.

Von den Regenten überhaupt.

Fr. Kann ein Staat ohne obrigkeitlicher Gewalt lange bestehen?

Ant. Nein! weil die Glieder des Staates selten das unternehmen würden, was die allgemeine Wohlfahrt fördert. Es müssen also Regenten sein.

Fr. Wer wird im Staate der Regent genannt?

Ant. Jener, der die oberste Gewalt behauptet.

Fr. Was heißt Regieren?

Ant. Die obrigkeitliche Gewalt ausüben.

Fr. Giebt es mehrere Regierungsarten? und worinn kommen sie überein?

Ant. Ja, es giebt verschiedene, die aber alle Einen Gesichtspunkt haben; da jede das allgemeine Wohl bestmöglichst befördern soll; und sie sind entweder monarchisch, oder aristrokratisch, oder demokratisch.

Fr. Was nennet man eine Monarchie?

Ant. Wo ein Einziger die oberste Gewalt behauptet, wie z. B. in Oestereich.

Fr. Was nennet man eine Aristokratie?

Ant. Wo die Edlern des Volkes die oberste Gewalt ausüben, so wie in Venedig.

Fr. Was nennet man eine Demokratie?

Ant. Wo die oberste Gewalt dem ganzen Volke zukömmt, so wie in einigen Kantonen der Schweiz.

Fr. Welche Regierungsart ist die beßte?

Ant. Die am beßten verwaltet wird; denn jede hat das allgemeine Wohl aus allen Kräften zu befördern.

Von der Macht der Regenten und Pflichten der Unterthanen.

Fr. Was sind Gesetze?

Ant. Richtschnuren oder Regeln, nach welchen wir unsere Handlungen einrichten sollen.

Fr. Wer hat die Macht Gesetze zu geben?

Ant. Der Regent; denn er allein weiß, was die öffentliche Wohlfahrt fodert.

Fr.

Fr. Ist man schuldig, den Gesetzen zu gehorchen?

Ant. Ja! jedes Gesetz verbindet im Gewissen; wer der Gewalt widerstehet, widerstehet der göttlichen Anordnung.

Fr. Hat uns Christus nicht selbst ein Beispiel seiner Unterwürfigkeit gegeben?

Ant. Ja! selbst der Weltlöser bezahlte den Zinsgroschen, und sprach: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Fr. Was nennet man die ausübende Gewalt?

Ant. Jene, wo dem Fürsten das Recht zufließt über die Gesetze zu wachen, und die Uibertretter als Störer des öffentlichen Wohls zu strafen.

Fr. Hat also der Landesfürst, das Recht zu strafen.

Ant. Allerdings! was für eine traurige Gestalt würden die Gesetze bekommen, und was für ein elender Schatten von Obrigkeit wäre der Fürst, hätte er nicht politische Zwangsmittel, seine Unterthanen zur Beobachtung der Gesetze anzuhalten.

Fr. Sollen gute Unterthanen die landesfürstlichen Befehle freiwillig befolgen?

Ant. Ja! sie müssen denken, daß es zu ihrem eigenen Besten gereicht. Haben sie auch keine Beschwerden zu ertragen; so müssen

sie mit sich selbst ausrufen: Wir genießen so viele Vortheile vom Staate, wollen wir dafür denn gar keine Bürde tragen?

Fr. Was hat ein Unterthan, der ein Landesgesetz übertritt, von sich selbst zu halten?

Ant. Daß er kein wahrhaft guter Unterthan sei, daß er einer wesentlichen Pflicht zuwidergehandelt, den Staat selbst, dessen Glied er ist, und dessen gemeinsames Wohl er durch seinen Gehorsam hätte befördern sollen, beleidigt habe.

Fr. Was für Pflichten haben Unterthanen gegen ihren Landesfürsten?

Ant. Sie müssen ihm alle Ehrfurcht, und Folgsamkeit, die seiner Würde angemessen ist, aus gutem Herzen erweisen. Seine Handlungen und Verordnungen tadeln erstikt den edelsten Trieb der Bürger, die Vaterlandsliebe. Hannover, Preussen, und mehrere Staaten dienen uns hierin zum erbaulichen Beispiele. Welche Liebe zu ihren Fürsten beseelet jede Brust! welche Anhänglichkeit für jene Mauern, wo sie gebohren und erzogen sind! Wir selbst bewundern dieß edle Betragen. Ahmten wir es doch auch gutherzig nach! —

Fr. In wie viele Klassen werden die Unterthanen eingetheilet?

Ant. In zwei Klassen, in **Vornehme**, und **Gemeinere**.

Fr. Welche werden unter den Vornehmern begriffen?

Ant. Jene, die durch ihre Einsichten und Geschicklichkeiten sich entweder ehedem besondere Verdienste um den Staat erworben haben oder noch wirklich erwerben, und deßwegen manche Vorzüge genießen, als da sind: Minister, Grafen, Freiherren, Edelleute, Räthe, vorzügliche Gelehrte u. d. g.

Fr. Welche werden unter den Gemeinern verstanden?

Ant. Jene, die keinen ausgezeichneten Platz im Staate haben; als da sind: Bauern, Bürger, Handarbeiter, Künstler.

Von den Pflichten der Regenten und Unterthanen in Absicht auf Religion.

Fr. Ist's genug, wenn der Landesfürst bloß für unsere zeitliche Glückseligkeit sorget?

Ant. Nein! da der Mensch zu einer edleren Endabsicht erschaffen ist, so muß er sie auch zu jenem anleiten, was sie zum ewigen Heile führet.

Fr. Welche sind die sichersten Wegweiser, die Bürger zur ewigen Glückseligkeit zu führen?

Ant. Die wahre Religion, und die wirksame Anleitung zu guten Sitten.

Fr. Was nennet man Religion überhaupt?

Ant. Die Ausübung aller Pflichten gegen

Gott

Gott, gegen sie selbst, und gegen seinen Nebenmenschen.

Fr. Was heißt christliche Religion?

Ant. Der Inhalt aller dieser Pflichten, von der Kirche aus Gründen der Offenbarung und Lehre Jesu vorgetragen.

Fr. Wie werden die christlichen Pflichten eingetheilet?

Ant. In äußerliche, und innerliche.

Fr. Worinn bestehen die innerlichen christlichen Pflichten?

Ant. Vorzüglich im Erkenntnisse Gottes, in Betrachtung seiner Allmacht, Güte und Weisheit, und in Uiberzeugung von der Göttlichkeit der Lehre Jesu.

Fr. Worinn bestehen die äußern Pflichten?

Ant. In Ausübung aller von der Kirche vorgeschriebenen gottesdienstlichen Verrichtungen.

Fr. Was wirket die Religion in uns?

Ant. Sie unterrichtet durch ihre verehrungswürdige Lehren in der Tugend, muntert durch ihre Verheissungen zur Ausübung derselben auf, schrecket durch Drohungen von Lastern ab, und bewirket durch die Reue, die sie dem Sünder einflößt, Besserung seines Wandels.

Fr. Ergänzet die Religion nicht auch das Mangelhafte der Gesetze?

Ant. Ja, denn wo das Auge des Gesetzgebers, und folglich seine Strafe nicht hinreichen kann, ist sie uns gegenwärtig, um unsern bösen Unternehmungen durch ihre Grundsätze, Verheißungen und Strafen Einhalt zu thun.

Fr. Muß der Regent darauf sehen, daß jeder Bürger Religion habe?

Ant. Ja, es ist seine Pflicht; denn sie allein macht die Menschen tugendhaft, und eben deßwegen auch glücklich.

Fr. Ist der Landesfürst berechtiget von seinen Bürgern ein äußerliches Merkmal der Religion zu fodern?

Ant. Ja; weil die Religion das Hauptmittel ist, die allgemeine Glückseligkeit zu befördern.

Fr. Wie müssen sich gute Unterthanen gegen jene Mitmenschen verhalten, die einer andern Religion zugethan sind, und von dem Landesfürsten geduldet werden?

Ant. Sie müssen ihnen jene Pflichten der Menschenliebe erweisen, die wir als Christen allen Mitmenschen schuldig sind. Religionshaß soll unter gesitteten Menschen, besonders unter Christen ein ganz unbekanntes Laster sein, und Bruderliebe muß an dessen Stelle tretten. Wir müssen den Lehren und Beispielen unseres Erlösers nachzukommen trachten, der ganz Duldung, ganz Liebe, ganz

Sanftmuth war, und das weit umfassende Geboth der Liebe zu erfüllen trachten, welches darinn besteht: Liebet einander.

Fr. Welchem Stande liegt hauptsächlich die Sorge für die Religion ob?

Ant. Dem geistlichen Stande, dessen Wirkungkreis sie auch allein ist.

Fr. Giebt es unter ihnen auch Vorgesetzte, und Untergebene?

Ant. Ja! Unter die Obern rechnet man nebst dem römischen Pabste (der für die Einheit in der Kirche zu sorgen hat) noch die Erzbischöfe, und Bischöfe. Unter die Untergeordneten rechnet man die Dechane, Pfarrer, und übrigen Seelsorger nach ihren verschiedenen Stufen.

Fr. Wer sind eigentlich die Seelsorger?

Ant. Die Pfarrer: denn ihnen liegt es ob, das Volk zu unterrichten, und die Unwissenden zu lehren, den Gottesdienst zu versehen, die Glaubenswahrheiten dem Volke zu verkündigen, die Sakramente den Gläubigen darzureichen, und ihre anvertraute Heerde zum ewigen Heile zu führen.

Fr. Was haben die Pfarrgemeinden für Pflichten gegen ihre Seelsorger?

Ant. Sie müssen sie verehren, ihren Ermahnungen folgen, auf sie Zutrauen haben, in zweifelhaften Fällen sie um Rath fragen, und ihnen ihren Unterhalt reichen.

Fr. Haben sie diese Pflichten auch gegen jene Seelsorger, die selbst Fehler und Schwachheiten an sich haben, zu beobachten?

Ant. Ja! sie müssen denken, daß auch ihr Seelsorger ein Mensch ist, folglich von menschlichen Schwachheiten nicht ganz frei sein kann. Sie sollen also dergleichen Fehltritte der Welt nicht zur Schau darstellen, sondern nach dem Geiste des Evangeliums nachsichtig und liebevoll handeln, die Fehler ihrer Nebenmenschen zu verbergen suchen, und sicher glauben, daß der Pfarrer gar oft diese Lehre auch gegen sie ausüben muß.

Fr. Hat der Landesfürst das Recht Mißbräuche in Religionssachen abzustellen?

Ant. Allerdings, seine Pflicht ist's, uns den wahren Weg zur Glückseligkeit zu zeigen, und zu bahnen, folglich alles zu entfernen, was uns von dem Ziele wegleitet. Daß aber die geheiligte Religion durch Mißbräuche von ihrer erhabenen Würde verliert, fällt klar in die Sinne. Es ist also des Landesfürsten Pflicht, für reine Religion zu wachen.

Fr. Auf welche Art sorget der Landesfürst für die Religion?

Ant. Durch Anstellung würdiger Kirchenvorsteher; durch Erbauung neuer Gotteshäuser, und Einführung nöthiger Seelsorger, besonders in solchen Oertern, wo die Ge-

meinde zu weit von ihrem Pfarrer entlegen ist, durch Aufrechthaltung des Gottesdienstes: durch Bestrafung aller jener, welche sich erkühnen, die öffentliche Ausübung der heiligen reinen Religion zu hindern, und die gottesdienstliche Andacht auf was immer für eine Weise zu stören: durch Ausrottung des Aberglaubens, und der Vorurtheile, sollten selbe auch ein noch so verjährtes Ansehen haben: durch scharfe Befehle an öffentliche Gewerbsleute, während des Gottesdienstes ausser dringender Noth Niemanden von ihrem Gewerbe etwas käuflich verabfolgen zu lassen. u. d. g.

Von den Pflichten der Regenten in Absicht auf öffentliche Erziehung.

Fr. Muß der Regent auch für die Erziehung seiner Unterthanen sorgen?

Ant. Ja! weil das Wohl des Staates sich vorzüglich auf eine gute ordentliche Jugenderziehung gründet.

Fr. Haben denn nicht die Aeltern die Pflicht ihre Kinder zu erziehen?

Ant. Allerdings; allein viele haben theils Mangel an Zeit, theils Abgang an Geschicklichkeit, folglich muß der Staat diese Sorge übernehmen, und es kann dem Landesfürsten in Hinsicht des allgemeinen

Wohls nicht gleichgültig sein, wie, und auf welche Art seine Unterthanen erzogen werden.

Fr. Muß man bei der Erziehung nicht auch auf den künftigen Stand der Jugend sehen?

Ant. Ja, es wäre sehr lächerlich, wenn man den künftigen Landmann wie den Rechtsgelehrten, und den Handwerksmann, so wie den Geistlichen, erziehen wollte.

Fr. Worinn soll der künftige Bürger vorzüglich unterrichtet werden?

Ant. In den Grundsätzen der Religion, im Lesen, Schreiben, und Rechnen, in den Pflichten gegen seinen Landesfürsten, gegen geistliche und weltliche Obrigkeiten, und in den Pflichten des geselligen Lebens.

Fr. Welchen Unterricht müssen Handwerksleute bekommen?

Ant. Nebst den Kenntnissen der Religion des Lesens, Schreibens, und Rechnens sollen die meisten noch in der Zeichnungskunst gehörig geübet sein.

Fr. Was für Kenntniße sind Künstlern nothwendig?

Ant. Diese müssen noch überdieß in der Geschichte, und Erdebeschreibung wohl bewandert sein, als da sind Mahler, Bildhauer, Kupferstecher. u. d. g.

Fr. Was für eine Erziehung habzn jene nöthig, die

die auf erhabnere Ehrenstellen im Staate Anspruch machen?

Ant. Sie müssen hauptsächlich in den höheren Wissenschaften unterrichtet sein.

Fr. Wie heißen diese höheren Wissenschaften?

Ant. Gottesgelehrtheit, Rechtslehre, Arzneikunde. u. d. g.

Fr. Was lehret die Gottesgelehrtheit?

Ant. Sie ist eine Wissenschaft von Gott, der Religion, und allem demjenigen, was eine Beziehung auf Gott und Religion hat.

Fr. Womit beschäftigt sich die Rechtslehre?

Ant. Sie unterrichtet in dem, was recht, und unrecht ist. Sie ist die Wissenschaft der Gesetze, Gebräuche, der Verordnungen, und alles dessen, was nöthig ist, recht zu handeln, und andern Recht zu verschaffen.

Fr Was lehret die Arzneikunde?

Ant. Die Arzneikunde ist eine Wissenschaft, welche lehret, den menschlichen Körper vor Krankheiten zu bewahren, und wenn solche schon entstanden sind, zu heilen, oder wenigstens zu lindern.

Fr. Giebt es auch Vorbereitungswissenschaften, ehe man zu diesen höhern Wissenschaften gelanget?

Ant. Ja! unter diese Klasse gehöret die Redekunst, Sprachkenntniß, Geschichte, philo-

so-

sophische Wissenschaften, Naturkunde, Mathematik.

Fr. Ist das Lesen guter Bücher auch als ein Hilfsmittel der Erziehung anzusehen und zu empfehlen?

Ant. Ja! dadurch wird der Verstand mehr ausgebildet, und das Herz zum guten geneigter gemacht.

Fr. Wirken nicht auch erbauliche Beispiele auf die Sitten der Mitmenschen?

Ant. Ja! nur zu sehr, besondees von jenen, die beim Volke in Ansehen stehen. Der tugendhafte Lebenswandel ist eine Zierde für jeden Bürger, noch mehr aber für obrigkeitliche Personen, für die Geistlichkeit, für Lehrer, Aeltern, und Hausväter, wenn diese üble Sitten an sich haben, so ist der Schade doppelt: da ihre Beispiele auch zur Nachfolge ziehen.

Fr. Trägt nicht auch ein beschäftigtes, für das Wohl des Staates thätiges Leben, zur Aufrechterhaltung guter Sitten bei?

Ant. Ja! man betrachte nur den Müßigang mit allen seinen schädlichen Folgen, und jeder wird herzlich wünschen, der Landesfürst möchte seine Unterthanen so viel möglich zur Arbeit und Beschäftigung anhalten.

Von

Von den Pflichten des Landesfürsten und der Unterthanen in Hinsicht auf gemeinsame öffentliche Sicherheit.

Fr. Ist der Landesfürst auch verbunden, für öffentliche Sicherheit zu sorgen?

Ant. Ja! denn nur der ruhige Besitz unseres Eigenthumes kann uns ein glückliches Leben verschaffen.

Fr. Wie verschafft denn der Fürst die äußere Sicherheit?

Ant. Durch gute Kriegesheere, Festungen, und Vorrathshäuser im Falle eines Krieges; ferner durch Verträge und Bündniß mit auswärtigen Nationen. Dieß sind die Mittel einen Staat gegen alle äußern Anfälle sicher zu stellen.

Fr. Ist jeder Unterthan schuldig, den Staat zu vertheidigen?

Ant. Ja! Dieß ist eine seiner ersten Pflichten, das Wohl der Gesellschaft, dessen Glied er ist, auf was immer für eine Art zu befördern.

Fr. Kann also der Landesfürst im Falle eines Krieges seine Unterthanen zum Soldatenstande verwenden?

Ant. Allerdings, dieß fließt aus den Begriffen der Vaterlandsliebe, und jedem gutgesinnten Unterthane wird das Wohl seines Vater-

terlandes gewiß mehr als das seinige am Herzen liegen. Unzählige Beispiele bei den Römern und alten Völkern, welche ihr Vaterland mit wetteiferndem Heldenmuthe vertheidigten, muntern uns zur Nachfolge auf.

Fr. Was heißt Krieg erklären?

Ant. Heißt sein Recht mit gewafneter Hand suchen.

Fr. Was geschieht im Kriege?

Ant. Man führet Treffen, belagert, und erobert Städte, brandschatzet die Oerter, nimmt Menschen gefangen, und verursachet soviel Schaden, als nur die Gesetze des Krieges erlauben.

Fr. Was ist vom Kriege zu halten?

Ant. Sie sind ein wahres schreckliches Unglück für jedes Land; denn da fließt Bürgerblut, die Felder bleiben öde, und ungebaut, die Hände deren, die sie bearbeiten, sind zum Morden ausgestreckt, Künste, Wissenschaften, Handlung, und alle Vortheile des Staates liegen danieder. Daher sind wir auch schuldig, für die gute Eintracht der Landesfürsten, und für Abwendung des Krieges unaufhörlich Gott zu bitten.

Fr. Durch was für Mittel wird die innere Sicherheit des Staates befördert?

Ant. Durch aufgestellte Magistrate und Gerichte, wo jedem Bürger erlaubt ist, seine Klage anzubringen, und Gerechtigkeiten zu fodern.

Fr.

Fr. Darf sich der Bürger in keinem Falle selbst Genugthuung verschaffen?

Ant. Nein, dieß ist wider die Ordnung des Staates, und würde zu manchen Ungerechtigkeiten Anlaß geben; denn der erzörnte Mitbürger würde die ihm zugefügte Beleidigung meist für gar zu groß ansehen, und folglich bei der Genugthuung die Gränzen der Billigkeit überschreiten.

Fr. Muß ein wohl eingerichteter Staat nicht auch mit öffentlichen zum Wohl aller Bürger abzielenden Gebäuden versehen sein.

Ant. Ja, er muß auch mit Arbeits- Armen- und Waisenhäusern, Spitälern, Magazinen bei entstehendem Getreidemangel, mit öffentlichen Schulgebäuden, mit gemeinnützigen Bibliotheken, auch mit Strafórtern und Zuchthäusern nach dem Grade des Verbrechens versehen sein; denn wo diese Anstalten mangeln, ist immer noch an guter Staatsverfassung und an Dauer der öffentlichen Ruhe und gemeinsamen Sicherheit sehr zu zweifeln.

Fr. Von welchen Einkünften kann nun aber ein Regent den grossen Aufwand für die öffentliche Sicherheit, und so viele gemeinnützige Gebäude bestreiten?

Ant. Da dieser Aufwand überhaupt zur allgemeinen Wohlfahrt des Staates gemacht wird, so muß jeder Unterthan hiezu nach seinen Kräften beitragen.

Fr.

Fr. Ist's also vernünftig, wenn die Unterthanen über die gewöhnlichen Anlagen und Steuern murren und klagen?

Ant. Nein! sie sollen vielmehr denken, daß die Wohlfahrt des Staates ohne dergleichen Beiträgen unmöglich bestehen kann, und daß es besser sei, einen Theil seines Vermögens zum Besten seiner Mitbürger hergeben, als aus Mangel der öffentlichen Sicherheit und eines mächtigern Schutzes endlich um gar alles kommen, aber doch in steter Sorge und Unsicherheit leben müssen.

Einleitung
in die Erdebeschreibung.

Frage. Was ist die Erdbeschreibung, oder Geographie, und was lehret sie uns?

Antwort. Eine Wissenschaft, die uns in den Theilen der Erde unterrichtet. Sie zeiget uns die Lage der Königreiche, Provinzen, und Staaten, sammt ihren Flüssen, Gebürgen und Wäldern.

Fr. Hat diese Wissenschaft auch einigen Nutzen?

Ant. Ja! sie erleichtert die Erlernung anderer Wissenschaften, viele Gegenstände werden durch sie verständlicher, auch schärft sie die Vernunft, macht selbe zu weitern Uiberlegungen fähig, und überhaupt erwirbt sie uns im geselligen Leben mancherlei Vortheile und Achtung.

Fr. Wann soll man die Jugend mit der Erdebeschreibung unterhalten?

Ant. So bald sie lesen kann. Beispiele sowohl adelicher, als unadelicher Kinder, die sich frühzeitig um diese Kenntniß bewarben, und taugliche Glieder des Staate wurden, sollten uns dazu aneifern.

Fr. Was für Gestalt hat die Erde?

Ant. Sie ist meist. rund, und nur an ihren äußersten Theilen gegen Mittag und Mitternacht etwas eingedrücket.

Fr. Kann man Beweise anführen, daß die Erde rund ist?

Ant. Ja! es zeiget sich an dem Schatten bei den Mondsfinsternissen, bei welchen sie jedesmal rund und zirkelförmig erscheint. Uiberdies bestättiget es auch noch die Erfahrung so vieler Reisenden, und der Lauf der Flüße.

Fr. Wie viel Meilen hat die ganze Erdfläche?

Ant. Neun Millionen, und zweimalhundert, acht und achtzig tausend Quadratmeilen.

Fr. Was ist dann eine Quadratmeile?

Ant. Jene, die eine deutsche Meile lang, und eine breit, kurz eine Meile ins Viereck □ ist.

Fr. Ist diese Meilenberechnung von einigem Nutzen?

Ant. Ja! sie ist bequem, um die Größe der übrigen Länder darnach zu bestimmen.

Fr. Ruhet die Erde irgend auf einer Stütze?

Ant. Nein! die Luft, dieser so flüssige und leichte Körper umgiebt sie von allen Seiten mit einer angemessenen Gleichheit.

Fr. Was sind die Gegenfüßler?

Ant. Jene, die sich gerade unter uns auf der untern Erdoberfläche befinden, und ihre Füße gegen die unsern kehren. Bei ihnen ist's Nacht, wenn's bei uns Tag ist.

Fr. Läßt sich's begreifen, daß es Gegenfüßler gebe?

Ant. Ja, wenn man annimmt, daß die Erde rund, und um und um bewohnt ist, folglich auch einige in dem uns entgegengesetzten Theile wohnen, ihre Füße gegen die unsern kehren, und daher diesen Namen verdienen.

Fr. Was macht den größten Theil der Erde aus?

Ant. Das Meer; indem das feste Land nur den dritten Theil beträgt.

Fr. In wie viel Theile wird die Erde abgetheilet?

Ant. In vier Haupttheile. Einige wollen aber die neu entdeckten Südländer den fünften Welttheil nennen.

Fr. Wie heißen die vier Haupttheile?

Ant. Europa, Asia, Afrika, Amerika.

Fr. Was hat Amerika noch für einen Namen? und warum?

Ant. Die neue Welt, weil es erst zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts durch den Genueser Kristoph Kolumb entdecket wurde.

Fr. Warum wird es aber Amerika genannt?

Ant. Darum, weil derjenige, der nach dem Kolumb schiffte, und den grösten Theil entdeckte, Americus Vespuzius hieß.

Fr. Was hat Amerika für kostbare Bergwerke?

Ant. Es hat die grösten Gold und Silber-Minen, die man in Peru und Mexiko antrifft.

Fr. Was für Naturerzeugnisse hat Asien?

Ant. Alle Arten von Gewürze, Seide, Baumwolle, Kamehlhaare, Elephantenzähne, Thee, Kottone, u. d. g.

Fr. Was ist von der Sonnenhitze in Afrika zu merken?

Ant. Daß die dort außerordentlich brennende Sonnenstrahlen Mohren hervorbringen, mit welchen man aus Eigennutz zur Schande der Menschheit Sklavenhandel treibt.

Fr.

Fr. Was für Nämen haben die vier Weltgegenden?

Ant. Mittag, oder Süd, Mitternacht, oder Nord, Morgen, oder Ost, Abend, oder West.

Fr. Wie kann ich wissen, wo sich solche befinden?

Ant. Man stelle sich mit dem Angesichte gegen den Aufgang der Sonne, so hat man links Mitternacht, rechts Mittag, rückwärts Abend.

Fr. Wie heißen die vier Hauptwinde, die aus diesen Gegenden kommen?

Ant. Der Süd- Nord- Ost- und Westwind.

Fr. Was nennet man den Ozean, oder das große Weltmeer?

Ant. Jenes, welches die ganze Erde umgiebt.

Fr. Wie wird es eingetheilet?

Ant. Es ändert seinen Namen nach den vier Weltgegenden, welche es umgiebt, und da heißt es das mitternächtliche, oder Eismeer, das morgenländische, oder indianische, das mittägige, oder ethiopische, das abendländische, oder atlantische Meer.

Fr. Wie viel lebende Menschen rechnet man auf die ganze Erdfläche?

Ant. Man nimmt insgemein die Zahl von ungefähr 1000. Millionen an.

Von Europa überhaupt.

Frage. Wo liegt Europa? und was hat es für Gränzen?

Antwort. Europa liegt in Betrachtung anderer Welttheile gegen Norden. Gegen Morgen gränzet es an Asien und das schwarze Meer, gegen Abend an das atlantische, gegen Mittag an das mittelländische, und gegen Mitternacht an das Eismeer.

Fr. Was ist eine Insul?

Ant. Ein mit Wasser umgebenes Land; als da sind: Irland, Engelland, Schottland, Majorka, u. d. g.

Fr. Was ist eine Halbinsul?

Ant. Jene, wovon ein Theil ausser dem Wasser mit dem festen Lande zusammenhängt, wie z. B. die Krimm, Jütland u. d.g.

Fr. Was ist eine Meerenge?

Ant. Eine Gegend, wo das Meer vom festen Lande sehr enge eingeschlossen wird, z. B. Gibraltar zwischen Europa und Afrika.

Fr. Was ist ein Meerbusen?

Ant. Wo das Meer tief in ein Land hineingehet, und sich darinn erweitert; z. B. der Meerbusen von Venedig.

Fr. Was ist ein See?

Ant.

Ant. Ein grosses Wasser, so allenthalben zwischen Land eingeschlossen ist, als da sind: Der Bodensee, Genfersee u. d. g.

Fr. Was ist ein Fluß?

Ant. Ein Wasser, welches beständig fließt.

Fr. Was nennet man einen Strom?

Ant. Wenn ein Wasser schnell und stark fliesset.

Fr. Was ist ein Teich?

Ant. Ein aus einem Flusse entspringendes Wasser, dessen Ablauf durch Dämme verhindert wird, und zum Fischbehältniße dienet.

Fr. Woher entspringen die Flüße?

Ant. Meist von den Ausdünstungen der Meere, und den daraus entstehenden Regen, geschmolzenen Schnee, u. d.

Fr. Was für Meere giebt es in Europa?

Ant. Das mittelländische Meer zwischen Europa, und Afrika: das schwarze Meer zwischen der europäischen Türkei, und Asien, das baltische Meer, oder die Ostsee zwischen Dänemark, Schweden, Pommern, Preussen, Curland und dem russischen Reiche: das Eismeer zwischen Grönland und Siberien: das deutsche Meer, oder die Nordsee zwischen Norwegen, Jütland, Frankreich, und Engelland: und endlich das atlantische Meer, oder die große Westsee zwischen Europa und Amerika.

Fr. Was hat daß Meerwasser für einen Geschmack? und woher kömmt er?

Ant. Einen salzigen, weil es auch viel Salz in sich enthält: wir können hieraus die weisen und heilsamen Einrichtungen des Schöpfers nicht genug verehren; denn wäre das Meer nicht salzig, so würde es, da es nicht fliesset, leicht in Fäulung übergehen, die ganze Luft vergiften, und allen Menschen den Tod verursachen.

Fr. Wie wird Europa eingetheilet?

Ant. In Kaiserthümer, Königreiche, Churfürstenthümer, Republiken, geistliche Staaten, Herzog- und Fürstenthümer, und in verschiedene Grafschaften?

Fr. Wie viele Kaiserthümer giebts in Europa?

Ant. Drei; das deutsche, römische, oder abendländische: das rußische, oder nördliche: und das türkische, oder morgenländische.

Fr. Warum nennet man das deutsche Reich das römische?

Ant. Weil dessen Oberhaupt den Rang der alten römischen Kaiser in den Abendländern erhält?

Fr. Ist dieses Reich noch so ansehnlich, als es einst war?

Ant. Nein! es ist (da sich verschiedene Provinzen davon losgerissen haben,) sehr geschwächt worden.

Fr.

Fr. Wie viele Königreiche sind in Europa? und wie heißen sie?

Ant. Zwölf, sie heissen: Portugal, Spanien, Frankreich, Engelland, oder Großbrittannien, Sizilien, Sardinien, Schweden, Dänemark, Pohlen, Preußen Ungarn, und Böhmen.

Fr. Wie viel giebt es Republiken? und welche sind davon die Ansehnlichsten?

Ant. Acht, als da sind: Holland oder die vereinigten Niederlanden, Schweiz, Venedig, Genua, Lucka, Genf, St. Marino, Ragusa, wovon Holland und Venedig die mächtigsten sind.

Fr. Wie viel sind Churfürstenthümer? und wie heißen sie?

Ant. Dermal sind acht, drei geistliche, und fünf weltliche, Mainz, Trier, und Kölln sind geistliche: Böhmen, Sachsen, Pfalz, Brandenburg, und Braunschweig-Hannover sind weltliche Churfürstenthümer.

Fr. Sind diese Churfürstenthümer lauter unabhängige Staaten?

Ant. Ja! doch sind sie auch Lehen, so vom Kaiser, und Reiche reichsgesetzmäßig vergeben werden.

Fr. Wie werden die Herzogthümer in Europa eingetheilt?

Ant. In Erzherzogthümer, Großherzog- und Herzogthümer.

Fr. Wie viel giebt's Erzherzogthümer?
Ant. Es ist nur eines, nämlich Oesterreich.
Fr. Wie viel giebt's Großherzogthümer?
Ant. Zwei, das mit Pohlen vereinigte Lithauen, und Toskana, oder Florenz.
Fr. Wie viel giebt's Herzogthümer?
Ant. Herzogthümer giebt es mehrere, als da sind: Lothringen, Kurland, Schlesien, Mailand, Savojen, Parma, Modena, u. d. m. Im deutschen Reiche sind Meklenburg, Hollstein, Würtenberg, Braunschweig, Baiern, Sachsen mit seinen verschiedenen Abtheilungen nebst noch anderen vorzüglich zu merken.
Fr. Was ist ein Fürstenthum?
Ant. Ein kleiner unabhängiger Staat, der einen Fürsten zum Regenten hat.
Fr. Wie werden die deutschen Fürstenthümer eingetheilt?
Ant. In geistliche, und weltliche; die geistlichen sind Erzbisthümer, Bisthümer, und gefürstete Abteien: die weltlichen sind Landgrafschaften, Marggrafschaften, oder sogenannte Fürstenthümer.
Fr. Was nennet man eine kaiserliche freie Reichsstadt?
Ant. Eine mehr oder weniger mit Ländereien versehene Stadt, welche sich selbst regiert, ungeachtet sie vom Kaiser oder Reiche abhängt.

Von Deutschland.

Frage. Was hat Deutschland für Gränzen?
Antwort. Gegen Morgen Ungarn, Sklavonien, Kroatien, Pohlen und Preußen: gegen Mittag Italien, Helvetien und das adriatische Meer: gegen Abend die Niederlande, und französische Provinzen, und gegen Mitternacht die Nordsee, oder das deutsche Meer; die Ostsee, oder das baltische Meer und Schlesvig, oder Dänemark.

Fr. Wie stark ist der Flächeninhalt von Deutschland?
Ant. Man giebt ihn auf 11124 □ Meilen an.

Fr. Welche sind die vornehmsten Flüße in Deutschland?
Ant. Die Donau, der Rhein, der Main, die Elbe, die Oder, und die Weser.

Fr. Wie viel Einwohner ernährt es ungefähr?
Ant. Vier und zwanzig Millionen, so viel hat keit Staat in Europa, auch der ungeheure rußische nicht.

Fr. Welche Regierungsart ist in Deutschland angenommen?
Ant. Größtentheils die monarchische; es ist unter viele Regenten getheilet, deren Oberhaupt der römische Kaiser ist.

Fr.

Fr. Wie heißt der jetzt regierende Kaiser? und von welchem Hause stammt er her?

Ant. Franz der zweite, er ist aus dem Lothringisch = österreichischen Hause.

Fr. Wie heißt seine Residenzstadt?

Ant. Wien, die Hauptstadt von ganz Oesterreich.

Fr. Welche Religionen findet man in Deutschland?

Ant. Die Römischkatholische, die Lutherische, oder die Evangelische, und die Kalvinisch= oder Reformirte; es sind aber auch Juden, und noch andere Religionen in Deutschland.

Fr. Welche sind da die vornehmsten Landeserzeugniße?

Ant. Getreid, Flachs, Wein, Honig, Salz, und Vieh, auch ist der innere Gehalt des Bodens nicht minder reich am Eisen, Kupfer, Marmor, Alabaster, Schiefer, Edelsteinen, Vitriol, Alaun, Salpeter, Steinkohlen, und Quecksilber: Gesundbrunnen, und warme Bäder giebt es auch in Menge.

Fr. Wie wird Deutschland eingetheilt?

Ant. In zehn Kreise.

Fr. Wie heißen sie?

Ant. Der Oesterreichische, Burgundische, der Kur= oder Nieder= Rheinische, Fränkische,

Baierische, Schwäbische, Ober-Rheinische, Westphälische, Ober-Sächsische, und Nieder-Sächsische.

Fr. Was gehöret noch außer diesen Kreisen zu Deutschland?

Ant. Das Königreich Böhmen, das Herzogthum Schlesien, das Marggrafthum Mähren, die Markgrafenthümer Ober- und Niederlausitz.

Von dem Königreiche Böhmen.

Frage. Was hat das Königreich Böhmen für eine Lage?

Antwort. Es ist rings umher mit Bergen umschlossen, hat eine hohe Lage, eine gesunde und angenehme Luft.

Fr. Was hat es für Naturerzeugnisse?

Ant. Es ist fruchtbar am Getreide, Hülsenfrüchten, und guten Hopfen. Es hat auch Weide, Viehzucht, gute Jagd, Fischereien im Uiberfluße, und an Metallen, Mineralien, edlen Steinen ist es auch sehr reich, und der Bergbau steht im schönsten Flore.

Fr. Womit handeln die Böhmen vorzüglich?

Ant. Mit Getreide, Hopfen, Brennholz, Papier, Glas, Spiegel, Spitzen, Zwirn, und Leinwand.

Fr.

Fr. Wie hoch rechnet man die Zahl der Einwohner?
Ant. Auf zwei Millionen.
Fr. Was haben sie für eine Religion.
Ant. Meistens die römisch-Katholische.
Fr. Wie heißt die Hauptstadt im Königreiche?
Ant. Prag.
Fr. In wie viel Kreise ist Böhmen abgetheilet?
Ant. In sechzehn Kreise.
Fr. Wer ist ihr Landesherr?
Ant. Der deutsche Kaiser.

Von dem Herzogthume Schlesien.

Frage. Was hat dieß Herzogthum für Naturerzeugnisse?
Ant. Es ist ein ungemein fruchtbares Land an Getreid, Wein, Flachs, Taback, guter Wolle, Mineralien, darunter auch Silber, und besonders viel Eisen. Zwirn, Leinwand, Manchester, Tuch und andere Arten Zeuge verfertigen die Schlesier in Menge.
Fr. Was haben sie für eine Religion?
Ant. Sie sind theils Katholiken, theils evangelische-lutherische Christen.

Fr.

Fr. Wer ist ihr Landesherr?
Ant. Der König in Preußen. Oesterreichs Besitzungen in Schlesien sind nicht mehr beträchtlich.

Von dem Markgrafthume Mähren.

Frage. Was hat dieß Land für Naturerzeugniße?
Ant. Es ist sehr fruchtbar an Getreid, und Flachs, womit die Mährer starken Handel treiben. Weide und Viehzucht ist da sehr gut, und Wild hat es im Uiberflusse; auch giebts da Marmorbrüche, Eisengruben, Schwefel, Vitriol, und Silberbergwerke.
Fr. In wie viel Kreise wird Mähren abgetheilt?
Ant. In fünf Kreise.
Fr. Welche ist die herrschende Religion?
Ant. Die Römisch-Katholische; doch sind auch viele Juden darinn.
Fr. Was haben die Einwohner für einen Landesherrn?
Ant. Den deutschen Kaiser.
Fr. Welche sind die Hauptstädte Mährens?
Ant. Ollmütz, eine starke Festung, und Brünn.

Von den Markgrafthümern Ober- und Nieder-Lausitz.

Frage. Was hat dieß Land für Naturerzeugniße?

Antwort. Es bauet alle Arten von Getreid, Hülsenfrüchten, Flachs, Hopfen, Taback, und Wein: Viehzucht, und Jägerei sind ansehnlich, und die Flüsse, See und Teiche fischreich. In einigen Gegenden findet man unächte Demanten, Achate, Jaspis, Allaun, auch Gesundbrunnen.

Fr. Was haben die Lausitzer für eine Religion?

Ant. Die christliche, und zwar der größte Theil die evangelisch-lutherische, andere die römisch-katholische.

Fr. Wie heißt die Hauptstadt in Lausitz?

Ant. Bauzen.

Fr. Wer ist ihr Landesherr?

Ant. Der Kurfürst in Sachsen.

Deutschland nach seinen zehn Kreisen.

Von dem Oesterreichischen Kreise.

Frage. Wie viel beträgt der Flächeninhalt des österreichischen Kreises?

Ant. Man berechnet seine ganze Größe auf 200 □ Meilen.

Fr. Wie wird dieser Kreis eingetheilt?

Ant. In Niederösterreich, Innerösterreich, Oberösterreich, und in Vorderösterreich, ferner in die weltlichen Gebiete der Fürsten und Bischöfe zu Trient und Brixen; dann in die Ballein des deutschen Ordens.

Fr. Wie wird Niederösterreich abgetheilt?

Ant. In das Land unter der Ens, welches der größte Theil, und wo Wien die Hauptstadt ist; und in das Land ob der Ens, welches viel kleiner ist und Linz zur Hauptstadt hat.

Fr. Was für Länder gehören zu Innerösterreich?

Ant. Die Herzogthümer Steiermakt, Kärnthen, Krein, das österreichische Friaul, oder die gefürstete Grafschaft Görz, und Gradiska, das Litorale, oder die Seepletze nächst Aquileia, Triest und St. Veit.

Fr. Was für ein Land gehört zu Oberösterreich?

Ant. Die gefürstete Grafschaft Tirol.

Fr. Was rechnet man zu Vorderösterreich?

Ant. Breisgau, Schwäbischösterreich, und die Vorarlbergischen Herrschaften.

Von

Von dem Burgundischen Kreise.

Frage. Was ist von diesem Kreise zu merken?

Antwort. Daß er vor Alters weit größer war, als er jtzt ist. Seitdem ihm aber Frankreich das Herzogthum Lothringen, einen Theil von Luxenburg und mehr dergleichen entrissen hat und seitdem sich die vereinigten Niederlande unabhängig gemacht haben, ist er kaum mehr halb so groß, und gehört ganz dem österreichischen Hause.

Von dem Kur- oder Nieder-Rheinischen Kreise.

Frage. Welche sind die vornehmsten Länder dieses Kreises?

Antwort. Die drei geistliche Kurfürstenthümer Mainz, Trier, und Köln: dann das Kurfürstenthum Pfalz, und das Fürstenthum Aremberg, nebst mehrern kleinern Graf- und Herrschaften.

Von dem Fränkischen Kreise.

Frage. Was für Theile hält dieser Kreis in sich?

Antwort. Die Hochstifter Bamberg, Würzburg, und Eichstett: des deutschen Ritter-Ordens-Großmeisterthum Mergentheim? das Fürstenthum Kulmbach oder Baireuth: die Reichsstadt Nürnberg nebst andern mehreren Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften, wie auch kleinern Reichsstädten.

Von dem Baierischen Kreise.

Frage. Was für Länder verdienen im baierischen Kreise bemerkt zu werden?

Antwort. Das Erzstift Salzburg, die Hochstifter Freising, Regensburg, Paßau, das Herzogthum Baiern, die obere Pfalz, nebst mehreren Fürstenthümern, Graf und Herrschaften.

Fr. Was für eine Lage hat das Hochstift Paßau?

Ant. Es liegt zwischen Baiern, Böhmen und Oesterreich, und nächst der Stadt Paßau ver-

vereinigen sich die drei Flüße Donau, Inn und Ilz.

Fr. Wie heißt der jetzt regierende Fürst?

Ant. Joseph Franz Anton aus dem reichsfürstlichen Hause von Auersberg.

Von dem Schwäbischen Kreise.

Frage. Was für Länder gehören zu diesem Kreise?

Antwort. Die Hochstifter Konstanz, und Augsburg, die fürstliche Probstei Ellwangen, die ebenfalls gefürstete Abthei Kempten das Herzogthum Würtenberg, die Markgrafschaft Baaden, nebst mehreren Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften; wie auch die Reichsstädte Augsburg, Ulm, Hall, Heilbrunn, Lindau, und andere mit ihren Gebieten.

Von dem Ober-Rheinischen Kreise.

Frage. Was für Staaten enthält dieser Kreis?

Antwort. Die Hochstifter Worms, Speier, Straßburg, Basel, und Fulda: das Johanniter-Großmeisterthum, die Landgrafschaf-

schaften Hessenkassel und Hessendarmstadt; wozu auch noch mehrere Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften gehören: wie auch die freien Reichsstädte, Worms, Speier, Frankfurt, und Wezlar.

Von dem Westphälischen Kreise.

Frage. Was begreift dieser Kreis in sich?
Antwort. Die Hochstifter Münster, Paderborn, Lüttich, Osnabrück, auch mehrere gefürstete Abteien, ferners das Herzogthum Kleve, die Herzogthümer Jülich, und Bergen, nebst verschiedenen andern Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften: wie auch die Reichsstädte Köln, und Aachen.

Von dem Obersächsischen Kreise.

Frage. Was enthält dieser Kreis für Länder?
Antwort. Die Kurfürstenthümer Sachsen, und Brandenburg: das Herzogthum Pommern, die Landgrafschaft Thüringen, das Fürstenthum Anhalt, nebst vielen anderen Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften.

Von

Von dem Niedersächsischen Kreise.

Frage. Was für Länder enthält dieser Kreis?
Antwort. Die gesammten Staaten des Kurhauses Braunschweig-Hannover, und des Herzogs zu Braunschweig-Wolfenbüttel, dann das preußische Herzogthum Magdeburg, und dessen Fürstenthum Halberstadt, nebst den Herzogthümern Mecklenburg und Holstein, den Bisthümern Lübeck, und Hildesheim, dann den berühmten Reichs- und Handlungsstädten Hamburg, Bremen und anderen kleinern Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften.

Gemeinnützige

Kenntniße aus der Natur-

Geschichte.

Frage. Was ist der Mensch?
Antwort. Ein vernünftiges Geschöpf, das aus einer unsterblichen Seele, und einem sterblichen Körper bestehet.

Fr. Welche sind die Bestandtheile des menschlichen Körpers?

Ant. Ursprünglich nur Erde und Wasser: er wurde durch eine bloß göttliche Allmacht von dem Schöpfer hervorgebracht.

Fr. Zu welcher Betrachtung führet uns die wunderbare, und künstliche Bauart unseres Körpers?

Ant. Wir lernen hieraus die Größe und Allmacht des göttlichen Weltbaumeisters bewundern; denn wenn wir in unserm Körper den ordentlichen Umlauf des Geblütes, und die genaue Verbindung aller Theile betrachten, wie jeder seine eigene Verrichtung hat: wie einer zur Vollkommenheit des andern das seinige beiträgt: wie viel Liebe, wie viel Zutrauen flößt uns dieß nicht zu jenem höchsten Wesen ein, dessen Machtwort die ganze Schöpfung aus Nichts entstehen hieß?

Fr. Wie unterscheidet sich der Mensch von den Thieren?

Ant. Darinn; daß er aufrecht geht, Verstand und freien Willen hat.

Fr. Was sind Gemüthsbewegungen?

Ant. Jene merkliche Veränderungen der Seele, die entstehen, wenn man eine Sache heftig begehrt, oder verabscheuet.

Fr. Was nennet man Leidenschaften?

Ant. Gemüthsbewegungen, die mächtig auf unsern Körper wirken.

Fr. Was versteht man unter vernünftigen Leidenschaften?

Ant. Solche, die meistens die Seele allein beschäftigen, und woran der Verstand seinen Antheil hat; dergleichen sind: die Freude und Liebe zu Gott, das Vergnügen über die Werke der Schöpfung, das Wohlgefallen an guten Handlungen.

Fr. Was sind sinnliche Leidenschaften?

Ant. Jene, die durch die gereitzten Sinne hervorgebracht werden, und auf unsern Körper sichtbare Wirkungen äussern.

Fr. Was für Folgen haben mäßige, und wohlgeordnete Leidenschaften?

Ant. Gute; sie sind die Triebfedern zu vielen edlen Handlungen, als zur Arbeitsamkeit, zur Gesenigkeit, zur Wohlthätigkeit gegen Nebenmenschen, u. d. g.

Fr. Was für Folgen haben aber sinnlich ausschweifende Leidenschaften?

Ant. Böse; sie schaden sehr oft unserm Glüke, unserer Gesundheit, und ziehen uns leidiget Krankheiten, und den frühzeitigen Tod zu.

Von den Pflichten in Rücksicht auf die Gesundheit.

Frage. Ist man schuldig für seine Gesundheit zu sorgen?

Antwort. Allerdings; denn die Pflicht der Selbsterhaltung hat Gott selbst jedem lebenden Geschöpfe in sein Innerstes gepflanzt. Der seiner Gesundheit muthwillig einen Schaden zufügt, versündigt sich gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen seine Nebenmenschen; denn Krankheit setzet uns oft in den betrübten Fall, daß wir unsere Pflichten weder gegen den Schöpfer, noch gegen den Mitmenschen mehr gehörig erfüllen können; und welcher sträflichen Verantwortung unterwirft sich der Mensch, der die Gesundheit, dieß große Gut auf Erde, so wenig zu erhalten trachtet!

Fr. Welche sind die besten Mittel, die Gesundheit zu bewahren?

Ant. Eine ordentliche Lebensart, Mäßigkeit, und Gemüthsruhe.

Fr. Wie hat man in Ansehung der Gemüthsbewegungen für die Gesundheit zu sorgen?

Ant. Man hüte sich vor allem Gram, Schrecken, Argwohn, Zorn, Geitz, und Wollust: vermeide alle traurige Vorstellungen,

und die Ausübung sinnlicher Lüste: halte sein Gemüth durch Friede mit Gott, und Menschen in steter Ruhe: mache sich zuweilen ein erlaubtes Vergnügen: sei in seinen Arbeiten, den Kräften der Seele, und des Leibes gemäß, fleißig, und hüte sich vor allen zu entkräftenden Einbildungen, und überspannten Anstrengungen des Geistes.

Fr. Was hat man in Ansehung der Wohnung zu beobachten?

Ant. Man öffne die Thüren und Fenster des Wohnzimmers öfters, besonders des Morgens, damit frische Luft hineinkomme, hüte sich aber dabei vor der zu kühlenden Zugluft. Man gehe niemals aus einmal kalten Orte plätzlich in ein warmes, oder aus einem warmen Orte in ein kaltes über. Wenn man im Winter aus der Kälte nach Hause kömmt, so nähere man sich ja nicht zu schnell dem geheitzten Ofen. Man sorge in seinem Hause stets für die genaueste Reinlichkeit: lasse sein Wohnzimmer nie gar zu naß ausfegen, und durchräuchere selbes besonders bei feuchter Witterung öfters mit Beeren von Wachholder u. d. gl.

Fr. Was für Gesundheitsregeln muß man in Ansehung der Kleidungsstücke bemerken?

Ant. Man bediene sich solcher Kleidungen, die den Leib gehörig decken, vor Kälte und Nässe beschützen, aber nicht zu enge sind, keinen

nen Theil des Körpers drücken, und den Umlauf des Geblütes nicht hemmen; besonders binde man die Halsbinde, und Kniebänder nie zu feste, die Füße sollen stets warm, und trocken gehalten werden. Uibringen gewöhne man sich in Ansehung der Kälte nie zu weichlich, und hüte sich vor, nämlich vor vielen Pelzwerken. Ferners ziehe man keine alte Kleider an, welche ehevor von Leuten getragen worden, die ansteckende Krankheiten hatten; noch trage man im Umgange mit solchen Kranken Kleider von Wolle; vorzüglich aber kleide man sich an kühlen Frühlings- und Herbsttagen nicht zu sommerlich.

Fr. Welche sind die vornehmsten Regeln in Ansehung der Speise, und des Trunkes?

Ant. Man esse und trinke, wo möglich, zu gewissen festgesetzten Zeiten, und nicht öfter als höchstens dreimal des Tages. Man lasse die Speisen wohl kochen, aber nicht in kupfernen Gefässen, oder lasse sie wenigstens nicht lange darinn stehen. Man trinke nicht, so lange man sich erhitzt fühlt, oder wenn man kurz ehevor Zorn oder Schrecken hatte. Man esse nicht vielerlei Speisen, sonderlich nicht zu salzsauere, noch gar zu süsse. Man schlucke die Speisen nicht stückweise, sondern kaue dieselben ehevor wohl in dem Munde. Man trinke während dem Essen; hüte sich aber vor starkem Getränke: als

Brantwein, dicken Bier, u. d. g. Das reine frische Quellenwasser ist das gesündeste Getränk. Doch hütte man sich vor einem zu kalten Trunke, sonderlich im Sommer, dadurch man sich die gefährlichste Krankheit, ja sogar den Tod zuziehen kann. Man gebe Acht, welche Art Speisen uns übel bekomme und vermeide sie nachher sorgfältig. Wenn man kein Eßlust hat, so geniesse man wenig, oder gar nichts.

Fr. Welche Regeln hat man in Ansehung der Bewegung und der Ruhe des Körpers zu beobachten?

Ant. Man hüte sich im Herbste von der Abend und Morgenluft: lasse den Körper nie zu lange ohne Bewegung: bewege selben aber auch nicht auf einmal zu heftig: strenge seine Kräfte nie zu gefährlich an, und arbeite stets mit abwechselnder Ruhe, und Erhohlung. Uiberhaupt hüte man sich vor dem Müßigange, welcher weichliche Leute macht, und aller Laster Anfang ist. Zum Schlafe bediene man sich nur der Nacht; sieben Stunden sind gemeiniglich zur gesunden nothwendigen Ruhe hinlänglich: man muß aber dabei Alter, Geschäfte, und vergangenes Wachen in Betrachtung ziehen. Man gehe zu keiner Zeit mit vollem Magen zu Bette, sondern mache vorher eine kleine Bewegung.

Fr. Wie hat man sich in Ansehung der Krankheiten zu verhalten?

Ant. Man gewöhne sich ja nicht ohne Noth, und so lang man ordentlichen Schlaf, und Lust zum essen hat, ans Medizinieren: im Nothfalle nehme man aber die Arznei nur von solchen Leuten, welche die Arzneikunst von Amtswegen verstehen müssen. Man hüte sich während der Krankheit eben so sehr vor Erkältungen, als vor gar zu grosser Wärme und zu dünstiger Luft; dann auch vor harten Speisen, starken Getränke, und allen heftigen Gemüthsbewegungen, u. d. g. Man gehe niemals solchen Menschen zu nahe, die hitzige und ansteckende Krankheiten haben, oder stelle sich doch nicht so, daß man ihre Ausdünstungen und Athem an sich ziehe; schlucke auch dabei den Speichel nie hinunter, sondern spühle vielmehr den Mund mit frischen Wasser oder Essing aus.

Von dem Thierreiche.

Frage. In wie viele Klassen kann man die Thiere eintheilen?

Antwort. In sechs: in vierfüßige Thiere, Vögel, Fische, Amphibien, Insekten und Gewürme; diese machen zusammen das ganze Thierreich aus.

Fr.

Fr. Welche Thiere heißt man zahme?

Ant. Solche, die unter den Menschen leben, ihnen gehorchen, und sich zu allerhand Arbeiten und Diensten gebrauchen lassen; z. B. die Pferde und Ochsen braucht man zur Bestellung des Ackers, zu vielerlei Fuhren, und andern Arbeiten: die Maulesel, die Kamehle und Elephanten sind geschickt grosse Lasten zu tragen: die Kühe, Ziegen und Schaafe geben Milch zur Speise, und die Schaafe noch dazu Wolle zur Kleidung.

Fr. Was bereitet man vornehmlich aus der Milch?

Ant. Butter und Käse. Die Butter ist der fette Theil der Milch, der durch die gehörigen Bewegungen zusammengetrieben, und von den wässerichten Theilen abgesöndert wird. Der Käse aber wird gemacht, wenn man die fette Milch, ohne vorher Butter davon zu machen, ganz zusammen laufen läßt, und gehörig auspreßt.

Fr. Was ist die Wolle?

Ant. Das Haar, womit die Haut der Schaafe bedeckt ist. Der Unterschied bei der Wolle hängt von der Art, wie man die Wolle von den Schaafen nimmt, auch von der Güte, Farbe, und Zubereitung derselben ab.

Fr. Was verfertiget man aus der Wolle?

Ant. Tücher, wollene Zeuge, Strümpfe, Teppiche, u. d. g.

Fr. Welche Thiere nennet man wilde?

Ant. Die in den Wildnissen leben, vor dem Menschen fliehen, oder sie gar angreifen, beschädigen, und tödten. Sie verderben auch oft Feld- und Gartenfrüchte.

Fr. Leisten uns die vierfüßigen Thiere großen Nutzen?

Ant. Ja! wir brauchen manche Stücke von denselben zu Arznei; ihre Haare und Felle sind uns zur Kleidung und zu andern Bedürfnissen nützlich.

Fr. Zu was dienen uns die Häute der Thiere?

Ant. Die mit Haaren noch bedeckten Häute geben das Pelzwerk, die, von welchen die Haare genommen sind, das Leder.

Fr. Was für Thiere geben gutes Pelzwerk?

Ant. Wölfe, Füchse, Bären, Zobel, Tiger, u. d. g.

Fr. Kann man die Haare der Thiere auch gebrauchen?

Ant. Ja, man macht Knöpfe; Hutschnüre, Armbänder, Bürsten, und andere Bedürfnisse davon. Mit Pferdehaaren stopfet man Matratzen, Küssen, Stühle, und Sättel aus. Aus den Hasen- und Biberhaaren werden Hüte gemacht.

Fr. Was wird aus dem Leder verfertiget?

Ant. Schuhe, Stifel, Riemen, und mancherlei andere Dinge.

Fr. Was für Thiere rechnet man unter die Vögel?

Ant. Mit Flügeln und Federn versehne Thiere.

Fr. Was für einen Nutzen schaffen sie uns?

Ant. Sie belustigen uns durch ihren Gesang. Ihr Fleisch, und ihre Eyer essen wir. Mit ihren kleinen Federn stopft man die Betten und Küssen aus, und mit den grossen Federn schreiben wir.

Fr. Was sind Amphibien? oder beidlebige Thiere?

Ant. Thiere, welche sowohl auf dem festen Lande, als auch im Wasser leben können, z. B. die Schildkröte, die Kröte, der Frosch, die Eidexe, u. d. g.

Fr. Was sind Fische?

Ant. Thiere, die allein in Wasser fortkommen, und meistens mit Schuppen und Floßfedern versehen sind. Sie dienen uns größtentheils zur Speise.

Fr. Was sind Insekten? und Gewürme?

Ant. Vielfüßige Thiere, die ohne Knochen, aber mit Fühlhörnern und Luftlöchern versehen sind. Würmer haben weder Knochen, noch Füsse.

Fr. Welche Gattungen unter den Gewürmen und Insekten sind uns die nützlichsten?

Ant. Die Seidenwürme, und die Bienen.

Fr. Wozu nutzen die Seidenwürme?

Ant. Sie machen ein Gespinst von lauter feinen Fäden, von welchen die Seide abgezogen wird.

Fr. Welche Seide ist die beste?

Ant. In Europa die italiänische, in Orient die persische.

Fr. Was haben wir den Bienen zu verdanken?

Ant. Hönig und Wachs.

Fr. Was ist das Hönig?

Ant. Derjenige klebrigte Saft, den die Bienen in ihren Stöcken zusammen tragen; sie bekommen ihn, indem sie ihn aus vielen Blumen aussaugen, und denselben in ihrem Magen zu Hönig verarbeiten.

Fr. Was ist das Wachs?

Ant. Diejenigen zähe Materie, woraus sich die Bienen ihre Behältnisse bauen, in welchem sie Hönig zusammen tragen.

Fr. Was für eine Farbe hat das Wachs?

Ant. Von Natur eine gelbe, weiß wird es durch das Bleichen.

Fr. Was für Thiere nennet man Schalthiere?

Ant. Jene, die in Schalen eingeschlossen sind, z. B. Schnecken, Austern, Muscheln, Krebsen.

Fr. Wo findet man die Perlen?

Ant. Man findet sie in besondern Austern, und

und Muscheln, deren Schalen man Perlmutter nennt. Die man in einigen europäischen Gewässern findt, sind insgemein von schlechten Werthe. Die kostbarsten Perlen sind in den ostindischen und amerikanischen Meeren zu suchen.

Von dem Flanzenreiche.

Frage. Was gehört unter das Pflanzenreich?

Antwort. Alle Kräuter, Sträuche, Bäume, und auch das Moos?

Fr. Was dienet zum Wachsthume der Pflanzen?

Ant. Die Wurzel, der Stamm, der Stengel, oder Halm, und die Blätter; zur Fortpflanzung derselben aber gehören die Blüthen, oder Blumen, und die Früchte.

Fr. Was nennet man Feldfrüchte?

Ant. Insgemein alles Getreid, die Hülsenfrüchte, und einige eßbare Wurzeln, die auf dem Felde wachsen.

Fr. Was heißt man eigentlich Getreid?

Ant. Alle Grasarten, deren Sammen ein nahrhaftes Mehl enthalten.

Fr. Was nennet man Stroh?

Ant.

Ant. Die Halmen, auf welchen die Aehren reiften.

Fr. Welche sind die vornehmsten Getreidarten?

Ant. Weitzen, Hafer, Korn oder Roggen, Hirse, Gerste, Reiß, und Mais. Alle diese wachsen bei uns, ausser der Reiß und Mais. Den Reiß bekommen wir aus der Türkei; der Mais oder türkischen Weitzen wächst in Asien und Ostindien, und wird seit einigen Jahren auch in deutschen Provinzen angebauet.

Fr. Wie wird aus dem Getreide das Mehl gemacht?

Ant. Der Saame wird aus den Aehren gedroschen, durch Siebe gereinigt, und hernach auf der Mühle zu Pulver gemahlen. Das Mehl unterscheidet sich auch in der Güte; es giebt mehr oder minder feines, mehr oder minder grobes Mehl.

Fr. Was ist das Malz?

Ant. Das naßgemächte Getreid, welches man auswachsen, und keimen läßt. Man trocknet es hernach entweder in der Luft, und das heißt Luftmals, oder über den Feuer, und das heißt Dörrmalz.

Fr. Was ist das Bier?

Ant. Ein Getränk, das aus Malz und Hopfen mit Wasser gekocht wird, und hernach in Gährung gestanden hat.

Fr. Was heißt man Hefen?

Ant. Den unreinen Schlamm, der aus dem Bier durch die Gährung losgemacht wird.

Fr. Was ist der Essig?

Ant. Die saure Feuchtigkeit, die aus dem verdorbenen Biere oder Weine durch die Gährung entstehet.

Fr. Was nennet man Hülsenfrüchte?

Ant. Erbsen, Bohnen, Linsen, und Wicken.

Fr. Was wird aus dem Flachse gemacht?

Ant. Die Leinwand; sie ist ein Gewebe, das aus gesponnenem Flachse, oder Hanfe auf dem Weberstuhle in einander geschlagen wird. Die gröbste unter allen ist die hänfene Leinwand. Zur feinen rechnet man Kammertuch, Nesseltuch, Batist, Schleier.

Fr. Was ist der Zwirn?

Ant. Ein aus verschiedenen einfachen leinernen oder hänfenen Garnfädern stark zusammen gedrehter Faden. Die Stricke werden aus vielen starken hanfenen Garnfäden zusammen gedrehet.

Fr. Woher kömmt die Baumwolle?

Ant. Von einem Strauche, der an den meisten Orten Asiens, auch in Afrika und Amerika wächst. Man verfärtiget auch Zeuge hievon, als da sind: Barchent, Zitz u. d. g.

Fr. Woher entstehet das Baumöl?

Ant. Aus dem ausgepreßten Safte der Oliven. Die Olivenbäume wachsen in Frankreich, Spanien, Portugal, und Italien.

Fr. Was ist der Most?

Ant. Der frischausgepreßte Saft aus den Weintrauben; wenn man den Most gähren läßt, so söndern sich die Unreinigkeiten daraus ab, und es wird ein klares; geistiges Getränk, welches man Wein nennet.

Fr. Was ist der Thee?

Ant. Der Thee besteht aus den getrockneten Blättern eines Strauches, der in Japan und in Siam wächst.

Fr. Was ist der Caffee?

Ant. Der Kern einer gewissen ausländischen Baumfrucht. Der Kaffeebaum wächst in dem glücklichen Arabien. Jetzt ist er aber auch in viele andere heisse Länder verpflanzet worden.

Fr. Was ist der Zucker?

Ant. Der ausgepreßte und eingekochte Saft aus dem Zuckerrohre. Seine Reinigkeit und Festigkeit erhält er durch oft wiederhohltes Auflösen, Einkochen, und Läutern.

Fr. Woher entspringt der Zimmet?

Ant. Aus der Rinde eines gewissen Lorberbaumes, der auf der Insul Ceilan wechst.

Fr. Woher entstehet der Pfeffer?

Ant. Aus den getrockneten Beeren einer Staude, die in Indien wächst.

Fr. Woraus wird der Taback?

Ant. Aus getrockneten, und verschiedentlich zubereiteten Blättern gewisser Pflanzen. Er geräth am besten und kräftigsten in warmen Ländern.

Von dem Mineralreiche.

Frage. Was gehöret zum Mineralreiche?

Antwort. Alle Erdarten, Steine, Salze, Erdharze, und Metalle.

Fr. Welche Erdarten sind vornehmlich zu bemerken?

Ant. Die Kalkerden, die fetten Erden, und Sandarten. Aus allen reinen Kalkerden kann man Kalk brennen. Die Kreide dienet zum Schreiben. Die Mergelerde ist gut zum Düngen. Den Trippel gebraucht man zum Steinpolieren.

Fr. Wie heißen die verschiedenen Arten des Thones?

Ant. Der Leim: der Töpferthon, woraus die Gefäße gemacht werden: der Walkerthon, der zur Zubereitung der Tücher dienet: die Porzellanerde ist gleichfalls eine Thonart:

man macht daraus Gefässe, die im Feuer eine Glasur erhalten, und halbdurchsichtig scheinen.

Fr. Was sind Sandarten?

Ant. Zerriebene Steine von verschiedener Natur. Der Mahlsand ist ein feiner Flußsand. Der Kieselsand besteht aus glasartigen kleinen Steinen. Der Sand vermischt mit Kalk, heißt Mörtl.

Fr. Was giebt es für Arten nützliche Kalksteine?

Ant. Den Marmor, der einen schönen Glanz annimt, und von verschiedenen Farben gefunden wird: den Gipsstein, der im Feuer zu Gips wird, und den Alabaster, der fein schimmert, und zu Staturen verarbeitet wird.

Fr. Was sind Edelsteine?

Ant. Jene, die unter allen Steinen die höchste Härte, und den schönsten Glanz haben. Ihre Schönheit zeiget sich am stärkesten, wenn sie geschliffen, und gefaßt sind.

Fr. Welche zählet man unter die vornehmsten Edelsteine?

Ant. Vor allen ist der Demant der kostbareste und härteste Edelstein: nach ihm folgen die andern: als der Rubbin, der schön roth: der Saphir, der himmelblau: der Hiacinth, der rothgelb: der Ametist, der violetfärbig, und purpurroth: der Opal,

der milchfärbig, und gelblich, und der Topas, der hellgelb ist, u. d. gl.

Fr. Giebt es noch andere Steine, die zum Glanze, und Zierrathe dienen?

Ant. Ja! der Achat, Kristal, Japis, Lasurstein, u. d. g.

Fr. Wie wird das Glas gemacht?

Ant. Wenn man Sand, oder Kieselsteine mit Asche und Salz in besondere Oefen beim starken Feuer zu einer flüßigen Materie schmelzet. Wenn diese kalt geworden ist, so wird sich durchsichtig und hart.

Fr. Was ist der Magnetstein?

Ant Ein Erz, das aus Eisen und Stein besteht. Er hat die Eigenschaft, daß er Eisen und Stahl an sich zieht.

Fr. Was gehöret unter die Salze?

Ant. Das Kochsalz, das, wenn es in Bergen in Gestalt der Steine gefunden wird, Bergsalz oder Steinsalz genannt wird. Das Brunnensalz wird aus salzigen Quellen gesotten. Der Alaun wird von den Färbern gebraucht. Der Salpeter ist ein Bestandtheil des Schießpulvers.

Fr. Was sind Erdharze?

Ant. Brennbare Mineralien, dergleichen die Steinkohlen sind, die aus Thon und Erdpech bestehen.

Fr. Was heißt Erz?

Ant. Das mit Erd und Steinart vermischte rohe Metall; durch starkes Feuer wird dieses aus dem Erze ausgeschmolzen. Die Gruben und Gänge der Gebürge, in denen das Erz bricht, nennet man Bergwerke.

Fr. Giebt es mehrere Gattungen Metalle? und welche sind die merkwärdigsten?

Ant. Ja! die bekanntesten sind: Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Eisen, und Quecksilber. Die edelsten davon sind, Gold und Silber.

Fr. Was ist das Gold?

Ant. Unter allen das schwerste, reinste, und ziehbareste Metall. Die reichesten Goldgruben findet man in Amerika. In einigen europäischen Ländern, z. B. in Ungarn, Siebenbürgen, Salzburg trift man auch ansehnliche Goldgruben an.

Fr. Was ist das Silber?

Ant. Ein weisses, reiches Metall, und ausser dem Golde das feinste. In den meisten Ländern giebt es Silberbergwerke.

Fr. Was ist das Kupfer?

Ant. Ein gelbröthlichtes, hartes Metall. Man findet es in den meisten Ländern von Europa, sonderlich aber in Schweden.

Fr. Was ist das Zinn?

Ant. Ein weißlichtes Metall, und unter allen das leichteste. In Engelland findet man reiche Zinnbergwerke.

Fr. Was ist das Blei?

Ant. Ein schwarz-graues, schweres und weiches Metall. Es wird in vielen Ländern besonders aber in Engelland in grosser Menge gefunden.

Fr. Was ist das Eisen?

Ant. Ein hartes strengflüßiges Metall. In Schmelzöfen wird es in grosse Stücke gegossen. Von dort kömmt es auf den Hammer, wo man es in gewöhnliche Stangen zum Gebrauche verarbeitet. Wenn das Eisen rein gemacht, und eines Theils der Geschmeidigkeit beraubt worden ist, so heißt es Stahl.

Fr. Was ist das Queckfilber?

Ant. Ein schwerer, weisser, und flüßiger Körper, der wie geschmolzenes Silber aussieht, und an sich sehr kalt ist. Man findet es in Spanien, Ungern, und Peru.

Aus der Welt- oder Naturkunde.

Frage. Was heißt man eigentlich die Welt?

Antwort. Alles das Sichtbare oder Körperliche an Himmel und Erde zusammen.

Fr. Was versteht man hier durch das Wort Himmel?

Ant. Die Sterne, das Feuer und die Luft sammt gewissen feuerigen und lüftigen Erscheinungen.

Fr. Was begreifet der Name Erde in sich?

Ant. Alle Länder und Wässer sammt allen Gewächsen, Mineralien und lebendigen Geschöpfen.

Fr. Wie werden die Sterne eingetheilt?

Ant. In Fix- oder Haftsterne, Planeten oder Irrsterne und in Kometen.

Fr. Was versteht man durch Fix- oder Haftsterne?

Ant. Alle jene Sterne, welche untereinander immer die nämlichen Entfernung behalten, ein eigenes Licht an sich haben, und in ihren Gegenden wahre Sonne sind; dergleichen sich auch durch das bloße Auge über tausend sehen lassen.

Fr. Wie weit ist ungefähr unsere Sonne von uns entfernet, und wie groß ist selbe?
Ant. Sie steht über 30 Millionen Meilen von uns, und ist wenigst 1 Millionmal grösser als die ganze Erde. Wie mächtig muß der Schöpfer sein, der sie, und alles aus nichts erschuff.
Fr. Was heißt man Planeten, oder Irrsterne?
Ant. Jene Sterne, welche nicht immer gleichweit von einander entfernet bleiben, und kein eigenes Licht haben, sondern selbes von ihrer Sonne erhalten.
Fr. Wie heißen die Planeten, die von unserer Sonne beleuchtet werden?
Ant. Merkur, Venus, Erde, Mond, Mars, Jupiter, Saturnus, und Uranus. Den letztern entdeckte erst vor einigen Jahren der berühmte Sternseher Herschl ein Deutscher in Engelland. Der Mond ist der kleinste Planet, wenigstens 50 mal kleiner als unsere Erde, und wenn er derselben am nächsten kömmt, nur 500 Meilen von uns entfernet.
Fr. Was heißt ein Mondsmonat?
Ant. Eine Zeit von 29 Tägen und 12 Stunden.
Fr. Was fersteht man durch ein Mondsviertl?
Ant. Den 4ten Theil von einem Mondsmonate. Diese 4 Viertel heißen, das Neulicht, oder der Neumond, das erste Viertel, der Vollmond, und das letzte Viertel. Im Zuneh-

nehmen wird der Mond von der Abendsonne, im Abnehmen aber von Morgen her beleuchtet.

Fr. Wann und wie entstehen Sonnen- und Mondsfinsternisse?

Ant. Wenn sich der Mond in gerade Linie zwischen die Sonne und Erde stellt, scheint die Sonne verfinstert zu werden; eigentlich wird's unsere Erde, oder jene Gegend wenigst, die alsdenn von den gerade fallenden Stralen der Sonne nicht beleuchtet werden kann. Stellt sich aber die Erde in gerader Linie zwischen Sonne und Mond, so wird der letztere verdunkelt. Unwissende Leute glauben dergleichen Finsternisse haben auf Pflanzen, und Bäume einen schädlichen Einfluß.

Fr. Was heißt man Kometen?

Ant. Jene geschweifte Sterne, welche nicht immer in gleicher Entfernung von unserer Erde bleiben, und sich meistens soweit in die Höhe bewegen, daß sie lange kein menschliches Auge mehr erreichen kann.

Fr. Kündigt die Erscheinung eines Kometen uns auch wirklich Krieg, Hunger, Pest, und derlei Strafen des Himmels an, wie gemeine Leute oft zu glauben pflegen?

Ant. Nichtsweniger. Man weiß es ja bei jeder Kometenerscheinung genug auszurechnen, wann derselbe nach seiner ordentlichen Be-

we-

wegung in Zukunft wider erscheinen muß. Der liebe Gott müßte sich also mit seinen Strafen beinahe nach dem ordentlichen Gange der Sterne richten.

Fr. Wie heissen die 12 Himmelszeichen, die in unsern Kalendern so oft vorkommen, und worein jedes Jahr getheilet wird?

Ant. Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, und Fische

Fr. Haben diese Sternbilder auf Wandel, und Schicksal der Menschen, oder auf Garten- und Aeckergewächse wirklich so viel Einfluß, als gewisse Leute vorgeben?

Ant. Ganz und gar nicht. Die Nämen aller Sternbilder wurden blos von den Gelehrten erdichtet, um den Sternhimmel in gewisse eingebildete Abtheilungen zu bringen. Was man sich hierüber weiters einbildet, sind bloß einfältige Aberglauben, und alberne Poßen.

Fr. Was heißt man Elemente?

Ant. Jene einfache Wesen, woraus alle natürliche Körper, und Gewächse zusammengesetzt sind, nämlich, Luft, Wasser, Erde, und Feuer.

Fr. Wie werden die verschiedenen Elementarerscheinungen, oder sogenannten Meteoren eingetheilt?

Ant. In luftige, wäßerige, glänzende und feuerige. Die ersten sind Veränderungen, welche in der Luft selbst vorgehen, z. B. die Winde. Die andern entstehen durch die darinn befindlichen wäßerigen Dünste: die dritten durch verschiedenen gebrochene Lichtstralen, und die vierten durch die in der Luft schwebenden Feuertheile.

Fr. Was sind Winde?

Ant. Bewegungen der Luft von einer Gegend zur andern.

Fr. Woher entstehen die Winde?

Ant. Manchmal von der Kälte, welche die Luft in einer Gegend ungewöhnlich zusammenzieht; da denn die andere Luft nachdrücket, und selbe also in Bewegung bringt: manchmal von der Wärme, welche die Luft verdünnet, und ausdehnt, folglich die umliegenden Luft vor sich hertreibt: zuweilen auch von Bewegung der Wolken, wenn sie sich herunterlassen, erhöhen, oder ausleeren.

Fr. Was für Nutzen schaffen die Winde?

Ant. Sie reinigen die Luft, und vermindern Hitze und Kälte: trocknen die Erde, oder machen sie fruchtbar, da sie zuweilen Regen bringen: sie zerstreuen auch den Blumenstaub wodurch die Pflanzen, und Bäume befruchtet, und vermehret werden.

Fr. Was gehört unter die wäßerigen Erscheinungen?

Ant. Der Nebel, die Wolken der Thau, der Regen, der Schnee, der Reif, und der Hagel, oder die Schloßen.

Fr. Was ist der Nebel?

Ant. Eine Menge wäßeriger Dünste, welche in der untern Luft schweben, und darinn verdicket werden.

Fr. Was ist eine Wolke?

Ant. Eine Menge wäßeriger Dünste, oder bestimmter zu reden, ein Nebel, der in der obern Luft schwebt. Die Farben der Wolken entstehen aus der Art ihrer Zusammensetzung und den einfallenden Sonnenstralen. Ihre Höhe über die Erde, ist oft nicht grösser, als eine Viertelmeile.

Fr. Was nützen die Wolken?

Ant. Sie verursachen Regen, und Wind, und bedecken das Erdreich vor der grossen Sonnenhitze.

Fr. Was ist der Thau?

Ant. Eine Menge wäßeriger Dünste, welche in der Nacht aus der Erde aufsteigen, des Morgens aber bei schneller Erkältung der Luft vor Aufgang der Sonne sich in Tropfen sammeln, und niederlassen.

Fr. Was für Nutzen schafft der Thau?

Ant. Er befeuchtet, und erfrischet die Gewächse, und vermehret die Fruchtbarkeit der Erde.

Fr. Was ist der Regen?

Ant. Eine Menge Wassertropfen, die aus einer von der Luft zusammengedrückten Wolke herabfallen.

Fr. Wie entsteht der Regen?

Ant. Wenn die wäßerigen Dünste in einer Wolke einander so nahe kommen, daß sie in Tropfen zusammenfliessen, und wegen ihrer Schwere niederfallen.

Fr. Woher entspringt die ungleiche Grässe der Regentropfen?

Ant. Es kömmt darauf an, ob der untere oder obere Theil einer Wolke zuerst zu regnen anfängt. Im ersten Falle reißen die Tropfen, da sie durch die feuchte und dünstige Luft fallen, mehrere Wassertheile mit sich fort, und werden dadurch grösser, und häufiger, leeren auch die Wolke bald aus, so wie bei einem Platzregen.

Fr. Welchen Nutzen schafft der Regen?

Ant. Er befeuchtet die Erde, reiniget die Luft von schädlichen Dünsten, und endlich erhalten die Menschen und Thiere dadurch entweder unmittelbar, oder in Quellen und Flüssen das Wasser, dessen sie zu ihrer Erhaltung benöthiget sind.

Fr. Was ist der Schnee?

Ant. Eine Menge von Dünsten, welche, ehe sie sich in Tropfen sammeln können, in der

kal-

kalten Luft gefrieren, sich in weisse Flocken aneinander setzen, und also niederfallen.

Fr. Was für Nutzen bringt uns der Schnee?

Ant. Die Oberfläche der Erde wird dadurch vor der grossen Kälte beschützet, und wenn er hernach schmilzt, die Fruchtbarkeit des Erdreichs befördert: auch vermindert er die Dunkelheit der langen Winternächte.

Fr. Was ist der Hagel?

Ant. Eine Menge gefrorner Regentrofen, welche in der Luft niederfallen.

Fr. Welches ist die Ursache des Hagels?

Ant. Es entstehet derselbe, wenn eine Wolke, indem die Dünste in derselben sich in Tropfen verwandeln, entweder durch den Wind, in die obere, kältere Luft geführt, oder auch durch viele salzige Dünste, dergleichen sonderlich in Gewitterwolken sind, so erkältet wird, daß die Tropfen zu gefrieren anfangen, währendem Falle aber, plötzlich wieder in eine warme Luft kommen, wodurch ihre Kälte, ehe sie die Wärme annehmen können so vermehret wird, daß sie völlig zu Eis werden.

Fr. Was für Nutzen bringt der Hagel?

Ant. Er dienet die Hitze der untern Luft zu verhindern, auch verhindert er Wolkenbrüche und Uiberschwemmungen, indem er auf der Erde nur langsam schmilzt, und daher das Wasser nach und nach abfliessen kann; doch

ist

ist selber, wenn er groß und häufig fällt, den Feldfrüchten sehr schädlich.

Fr. Was ist ein Reif?

Ant. Ein gefrorner Thau.

Fr. Woher entstehen die Reife?

Ant. Die Dünste setzen sich bei einer mäßigen Kälte an die Oberfläche der Erde, Pflanzen oder Bäumen an, und gefrieren alsdann. Reife giebts daher gemeiniglich nur im Herbste und Frühlinge.

Fr. Was giebt es für glänzende Lufterscheinungen?

Ant. Den Regenbogen, den sogenannten Hof um die Sonne, und den Mond, und die Nebensonnen.

Fr. Was ist der Regenbogen?

Ant. Derjenige grosse siebenfärbige halbe Zirkelbogen, der in der feuchten Luft bei irgend herabfallenden Regentropfen erscheint, wenn sich hinter demselben eine schwärzliche Wolke befindet.

Fr. Was ist ein sogenannter Hof um die Sonne oder den Mond?

Ant. Jener grosse Ring, den man bisweilen um die Sonne, oder den Mond zu sehen glaubt, der sich aber eigentlich nur in der Luft befindet, wo er durch gefrorne, nicht ganz durchsichtige Dünste, woran sich die Lichtstralen brechen, so dargestellt wird.

Fr.

Fr. Was hat man von Nebensonnen zu halten?

Ant. Daß sie der wahren Sonne etwas ähnliche Bilder sind, die ebenfalls in der Luft durch natürliche Brechung der Lichtstralen, an gefrornen Dünsten so erscheinen. Abergläubige, unwissende Leute pflegen dergleichen ganz natürliche Erscheinungen für Wunder oder himmlische Vorbedeutungen zu halten.

Fr. Welche heißt man feurige Lufterscheinungen?

Ant. Den Blitz, den Nordschein, die Feuerkugeln, Sternschnuppen, und Irrlichter.

Fr. Was ist ein Donnerwetter, oder Gewitter?

Ant. Eine dicke Wolke, in welcher sich helle Flammen entzünden, die einen starken Knall verursachen. Eine solche Flamme wird ein Blitz, und der Knall davon Donner genañt.

Fr. Wie entstehen Blitz und Donner?

Ant. Wenn schweflichte, salpeterische, und vitriolische Dünste in der Höhe durch eine schnelle Bewegung, oder auch durch die Feuchtigkeit der Wolken entzündet werden, der Flamme hievon sich mit Gewalt durch die Luft reißt, und die Luft hierauf, um den durch die Flamme gemachten leeren Raum wieder anzufüllen, schnell wieder gegeneinander schlägt, und so ein lautes Getöse erregt.

Fr. Wie geschieht das Einschlagen?

Ant. Wenn der Blitz bis auf die Erde herab gehet. Die meisten Blitze gelangen nicht ganz bis zur Erde herab, oder fahren gar in die Höhe empor.

Fr. Was ist das Wetterleuchten?

Ant. Der Widerschein eines weit entfernten Blitzes, von welchem man wegen zu grosser Entfernung den Donner nicht hören kann. Den Blitz kann man auf 22 Meilen sehen, den Donner aber kaum auf 3 Meilen hören.

Fr. Was ist ein Nordschein?

Ant. Es ist ein heller Schein, welcher am Himmel zur Nachtzeit bei heiterem Wetter in der höchsten Luft gegen Nord oder Mitternacht zu sehen ist.

Fr. Woher entstehen die Nordscheine?

Ant. Von den feinsten feurigen Dünsten, welche aus den kältern Polgegenden von der Erde aufsteigen, sich in der höchsten Luft sammeln, und daselbst auf eine Art wie die Blitze, in der untern Luft entzünden. Sie sind sehr natürliche Erscheinungen, und nichtsweniger, als Vorbothen allgemeiner Strafen, wozu sie der Aberglaube, und die Unwissenheit macht. In Schweden, Norwegen und Lappland sieht man dergleichen Nordlichter im stärkeren Winter, und bei heiterem Himmel fast täglich. Der liebe Gott bedienet sich dort dieses natürlichen Mittels, um den Einwoh-

nern jener Länder die zu langen Nächte heller, folglich erträglicher zu machen.

Fr. Was sind Feuerkugeln und Sternschnuppen?

Ant. Oelige und harzige Dünste, die sich in der höhren Luft in einen schleimigten Klumpen sammeln, durch innere Bewegung entzünden, hierauf leuchtend herabfallen, und in den wäßerigen Dünsten der untern Luft verlöschen.

Fr. Was sind Irrlichter?

Ant. Gleichfalls ölige, harzige Erddünste, welche an sumpfigen Orten aus verfaulten Pflanzen, und Leichnamen aufsteigen, des Nachts durch die Kälte in schleimigte Klumpen verdicket werden, sich entzünden, und durch jede Bewegung der Luft über die Erde heruntergetrieben werden; wie man denn auch dergleichen verbrannte Schleimklumpen in solchen Gegenden leicht finden, oder da sie sich eben entzünden, so gar fangen, und sich von der Wahrheit dessen, was hier gesagt wird, selbst mit eigenen Augen überzeugen kann. Unwissende Leute heissen diese Erscheinungen feurige Männer, und erzählen sich hievon Wunderdinge.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lesebuch zum Gebrauche der deutschen Schulen in Passau

Paßau 1794

Paed.pr. 2129
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760431-4
VD18 14489791-001